Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 191. Bromberg, Sonnabend den 22. August 1931. 55. Jahrg.

Die polnische Ostpolitik
am Scheidewege.

(Von unserem ständigen Warschauer Mitarbeiter.)

Die möglicherweise etwas verfrühte, aber im Wesen mit dem wirklichen Tatbestande übereinstimmende Nachricht der „United Preß“ vom bereits erfolgten Abschlusse eines Nichtangriffspaktes zwischen Frankreich und Sowjetrußland hat auf die hiesigen politischen Kreise keineswegs einen überraschenden Eindruck gemacht. Seit vielen Wochen liefen in Warschau zahlreiche Meldungen von Pariser Korrespondenten sowie vertrauliche Mitteilungen auf privatem Wege ein, die sich auf die französisch-sowjetrussischen Verhandlungen bezogen und letztens sogar einen baldigen Abschluß derselben in Aussicht stellten. Laut der Meldung der amerikanischen Presseagentur, verpflichten sich Frankreich und Sowjetrußland in dem Nichtangriffsvertrage, **strikte Neutralität** zu wahren, wenn **eine dieser Mächte von einem dritten Staate oder einer Gruppe von Staaten angegriffen werden würde, vorausgesetzt, daß dieser Angriff nicht provoziert wäre.**

Die Frage, ob der erwähnte Pakt bereits Tatsache ist oder es bald werden wird, ist sicher nicht von allzu großem Belange. Die Dinge entwickeln sich mit sichtlicher Beschleunigung auf dieses Ziel hin. Was aber die politische Öffentlichkeit in eine von einer gewissen Beunruhigung nicht ganz freie Spannung bringt, ist die Frage, welche Berücksichtigung **die Interessen Polens** bei den französisch-sowjetistischen Abmachungen finden. Eine offizielle Äußerung von maßgebender polnischer Seite ist bisher noch nicht erfolgt, aber es dürfte kaum zu bezweifeln sein, daß das polnische Außenministerium über den Verlauf der Pariser Verhandlungen ausreichend informiert wurde und jetzt nur auf den Moment wartet, in dem Polen aus der Tatsache dieses Paktes die einzig mögliche Konsequenz zu ziehen und in analoge, diesmal ernstlich gewollte Verhandlungen mit der Sowjetregierung zu treten haben werde.

Bis jetzt hatte die Polnische Regierung diesbezüglich völlig gebundene Hände, denn die Achse der außenpolitischen Orientierung und Betätigung Polens befindet sich in Paris. Solange Chancen für eine **französisch-deutsche Verständigung** unter für Deutschland irgendwie annehmbaren Bedingungen bestanden, konnte es Polen als riskant betrachten, in einen separaten Nichtangriffspakt mit Sowjetrußland hineinzusegeln, wobei es Gefahr laufen konnte, daß sein Separatschritt zur Lockerung gewisser, den Fortgang des Annäherungswerkes besonders erschwerender Hemmungen beitragen würde. Durch die tiefgreifenden Ereignisse, die seit der Verkündigung des Hoover-Planes blitzschnell aufeinander gefolgt sind, hat sich die Situation gründlich geändert und man hält es in Warschau bereits für ganz sicher, daß sich die Interessen Polens mit dem gewaltigen Interessenkreise Frankreichs nirgends auch im mindesten überschneiden. Die ersten Nachrichten von der erfolgten Anbahnung von Verhandlungen Frankreichs mit Sowjetrußland wurden hier nicht bloß seitens der endekischen Presse fröhlich begrüßt, zumal in den letzten Monaten sich die Tendenz zu einer weitgehenden Verständigung mit Sowjetrußland immer stärker durchsetzt. Eine polnisch-russische Annäherung im Gefolge einer französisch-russischen Annäherung bildet eine Entwicklung, wie man sie in Polen nicht anders denn als eine Gunst des Geschickes ansehen kann.

Aber diese so günstige Wendung enthält auch wieder einige Komplikationen, welche, bevor sie behoben sind, eine ganz ungetrübte Befriedigung doch nicht entstehen lassen. Polen kann einen Nichtangriffspakt mit Rußland nämlich nur dann abschließen, wenn das im **polnisch-rumänischen Bündnisse** wurzelnde Hindernis irgendwie überwunden ist. Rumänien wäre unschwer dafür zu gewinnen, mit Polen mitzugehen, aber die Sache mit dem Nichtangriffspakte droht daran zu scheitern, daß Sowjetrußland sich wohl von einem solchen Pakte mit Polen, keineswegs aber von einem mit Rumänien Vorteil versprechen kann. Was sollte Sowjetrußland dazu bestimmen, auf Beßarabien zu verzichten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser schwierige Punkt in den Verhandlungen Frankreichs mit Sowjetrußland seine Rolle spielt. Ob es ein Zufall ist, oder nicht, daß der Besuch des rumänischen Prinzen Nikolau in Warschau gerade in einem Moment erfolgt, da entscheidende Entschlüsse im Zusammenhange mit einem der Hauptprobleme der europäischen Politik zu fassen sind, erscheint überflüssig, zu erörtern. Die Verhandlungen in Paris betreffen Grundlegendes und Schicksalhaftes in den Beziehungen zwischen Sowjetrußland und dessen westlichen Nachbarstaaten. Hat Paris entschieden, hat es auch für Warschau entschieden, nicht aber in solchem Maße für Bukarest. Das polnisch-rumänische Bündnis kann wesen- und bedeutungslos werden, wenn Polen ohne Rumänien einen Nichtangriffspakt mit Sowjetrußland abschließt. Und deshalb ist es schwer, anzunehmen, daß die Gespräche des Prinzen Nikolaus mit den führenden Männern des polnischen Staates sich auf Angelegenheiten des Flugwesens beschränken werden. Wenn die Dinge ihren bisherigen Lauf nicht ändern, so gibt es jetzt einen der schwierigsten Wendepunkte in der osteuropäischen Politik zu überwinden. Und Warschau tritt als mitentscheidender Faktor in den Vordergrund.

Die rumänischen Gäste in Warschau.

Warschau, 20. August. (PAT.) Heute um 18 Uhr landete auf dem Warschauer Flugplatz der rumänische Prinz Nikolaus, der auf einem rumänischen Militärflugzeug mit seinem Adjutanten, Kapitän Oprici, eingetroffen war. Das Flugzeug lenkte der Prinz persönlich. Einen Augenblick vorher war der Oberst Rejski eingetroffen, der aus Lemberg kam, wohin er sich mit den beiden rumänischen Generälen Lacarescu und Jakobici zum Empfange des Prinzen begeben hatte. Auf dem Flugplatz erwarteten den Prinzen die Mitglieder der rumänischen Gesandtschaft und in Vertretung der polnischen Behörden der Vizeminister im Kriegsministerium General Fabrycy, der Chef des Stabes General Piscor, der Korpskommandant des ersten Armeekorps General Jarnuszkiewicz, ferner General Zamorski, eine Reihe höherer Fliegeroffiziere und der Vizewojewode Olpiński. Unmittelbar vor 6 Uhr traf auf dem Flugplatz Außenminister Zaleski mit den Beamten des Außenministeriums, sowie mit dem Oberst Głogowski und Rat Mościcki aus der Kanzlei des Staatspräsidenten ein. Zum Empfang des Prinzen war ein Flugzeuggeschwader des ersten Flugzeugregiments aufgestiegen, das das Flugzeug des Prinzen eskortierte und über der Stadt und dem Flugplatz kreuzte. Nach der Landung des Prinzen begrüßte ihn der Militärattaché Oberst Konstantini. Darauf begrüßte der Prinz die ihn erwartenden Würdenträger. Das Orchester spielte die rumänische Nationalhymne. Sodann schritt Prinz Nikolaus die Front der Ehrenkompanie, die mit der Fahne aufgezogen war, ab, und begab sich dann im Kraftwagen des Staatspräsidenten nach dem Schloß, wo für ihn Wohnung bereitgestellt ist.

Das erste polnische U-Boot.

Am Mittwoch, dem 19. d. M., um 17 Uhr traf in Gdingen **das erste polnische U-Boot „Ryś“** (Luchs) ein. Bei der Einfahrt des Bootes in den Hafen begleiteten es die polnischen Torpedoboote mit dem Kreuzer „Wicher“ an der Spitze.

Einseitige Kriegsdrohungen.
Deutschland denkt an keine kriegerische Revision!

Wie die nationaldemokratischen Blätter nachträglich melden, ist am Sonntag in Graudenz bei der Tagung der Hallerleute noch eine weitere deutschfeindliche Resolution gefaßt worden, die am „Denkmal des polnischen Soldaten“ vom Vorsitzenden des Verbandes der Hallerleute, dem Obersten Modelski, verlesen wurde. Die Resolution lautet:

Obgleich der Versailler Vertrag nicht alle unsere Wünsche und unsere Rechte auf uralte polnische Gebiete, die weiter im Besitz der deutschen Übermacht verbleiben, erfüllt hat, wollen wir Hallerleute, wir Soldaten der polnischen Armee, die gegen die Deutschen organisiert worden ist, und gegen diese auf seiten der Alliierten in dem großen Kriege um das Recht und die Gerechtigkeit gekämpft hat, da unser Volk und unser Staat sich ihrer Pflicht bewußt sind, den Frieden und das im Versailler Vertrag geschaffene Gleichgewicht unter den Mächten aufrecht zu erhalten, weder kriegerisch, noch politisch unsere unauslöschlichen Ansprüche anmelden. Sie könnten einen Krieg hervorrufen. Indessen: die fortwährenden Provokationen, das vielfache Auftreten der deutschen nationalistischen Organisationen von der Art des Stahlhelm oder der kaiserlichen Kavalleristen und selbst Danzigs — Kundgebungen, die gleichzeitig von einer politischen Aktion des offiziellen Deutschland unterstützt werden, bringen ihrerseits die Frage der Revision der Westgrenzen und besonders unseres Pommerellen vor, das übrigens, wie schon durch die Vorkriegsstatistik erwiesen worden ist, 57,5 Prozent Polen zählte (wenn man die Abstimmungskreise und Danzig abrechnet und die Kaschuben zurechnet — D. R.) und zum Reichstag polnische Abgeordnete wählte (auch deutsche Abgeordnete! D. R.) Auf die verhältnismäßig geringe Kenntnis des wahren Gesichts dieses Teils unserer Erde bei den Völkern der Welt zählend, streckt Deutschland, das die letzten Erfahrungen des Weltkrieges vergessen hat, von neuem seine verbrecherischen Hände nach fremdem Besitz aus. Es steckt in ihm offensichtlich noch jene Psyche aus der Vorkriegszeit, da es ungestraft an Macht wachsen konnte auf Kosten der Völker im Osten und Westen, und es versucht jetzt zu den früheren Methoden zurückzukehren, die durch die Anstrengungen der Völker nur zeitweise gezügelt worden sind, die aber Zündstoff für einen neuen Krieg abgeben können. Wir, die Mitkämpfer in dem Weltkriege, die wir gerade auf dieser uralten polnischen Erde hier in Graudenz versammelt sind, erheben im Angesicht des Volkes und mit seiner vollen Unterstützung unsere Stimme zu entschiedenem Protest und warnen Deutschland vor den Konsequenzen, die auf geradem Wege zu einem bewaffneten Zusammenstoß führen müssen. Andererseits fühlen wir das Recht und das Bedürfnis, uns auf diesem Wege an unsere früheren Waffengenossen aller alliierten Völker mit folgender Erklärung zu wenden:

„Alle Versuche, die unseren heutigen Besitzstand zu unseren Ungunsten verletzen sollten, werden wir mit der **Waffe in der Hand** abwehren; denn unsere Grenze kann nur abgeändert werden durch Krieg. Den Krieg wollen wir nicht, wir werden uns gegen ihn wehren; aber im Bedarfsfalle werden wir vor dem Kriege nicht zurückschrecken. Immer bereit zur Erfüllung unserer Pflicht gegenüber dem Vaterlande und auf der Wacht für den Frieden stehend, lassen wir uns nicht provozieren und auch nicht überrumpeln. Eingedenk der ungeheuren Opfer und Leiden, angesichts der Millionen Gräber eurer Völker, ihr Kollegen und Waffenbrüder, und eingedenk der kriegerischen Hölle und der wirtschaftlichen und politischen Erschütterungen der Nachkriegszeit in vielen Staaten als Folgen dieses Krieges, eingedenk dessen, daß aus dem Blute, aus den Leiden und aus unseren und euren Gräbern unser Vaterland entstand (es ist aus den deutschen Gräbern entstanden! D. R.), daß ferner im Kampfe um die Herrschaft des Rechts und der Gerechtigkeit die Gewalt, die Übermacht und die Rechtlosigkeit aufhören müssen, appellieren wir an euch, rechtzeitig die amtlichen Faktoren eurer Staaten darauf hinzuweisen, daß Deutschland von neuem einen Weltbrand zu entfachen versucht (Deutschland denkt gar nicht daran! D. R.); denn ein eventueller Krieg wird nicht nur auf uns beschränkt bleiben. Die Pflicht für unsere Zukunft, ihr Waffenbrüder, zwingt uns, euch das zu sagen, und durch euch euren Völkern. Ehren wir die noch frischen Gräber eurer und unserer Brüder und Söhne, den Frieden eurer und unserer Familien. Ein Schritt weiter, und wir stehen, und nicht wir allein, vor einem neuen Kriege.

Propaganda mit Störungen.
Ein Zwischenfall bei der Tagung der Haller-Leute

Über einen Zwischenfall, der sich bei der Tagung der Haller-Leute in Graudenz abspielte, wissen die „Gazeta Polska“ und der „Dzień Pomorski“ Folgendes zu berichten:

„Am 15. und 16. d. Mts. fand in Graudenz eine allpolnische Tagung des Verbandes der Haller-Leute statt, an der auch der General Haller teilnahm. Am zweiten Tage der Zusammenkunft verursachten die Mitglieder des O. W. P. (Obóz Wielkiej Polski = Lager des Großen Polen) einen Zwischenfall, der von weiten Kreisen der Bürgerschaft, und besonders auch von den Haller-Leuten, die an der Tagung teilnahmen, verurteilt wurde. Als die Haller-Leute sich im Garten des Stadttheaters versammelten, erschien dort auch zum allgemeinen Erstaunen eine Gruppe der Mitglieder des O. W. P. mit dem bekannten Herrn Morzycki an der Spitze, der seinerzeit wegen Abreißens des Hoheitszeichens am Gebäude des Burgstarosten in Graudenz verurteilt worden war. Es zeigte sich, daß die Organisation des O. W. P. für denselben Tag eine Kreisversammlung ihrer Organisation bewußt nach demselben Lokal einberufen hatte, wo die Haller-Leute tagten. General Józef Haller, der den Rapport entgegennahm und die Front seiner früheren Soldaten abschritt, machte plötzlich Halt, als er sah, daß in den weiteren Reihen Mitglieder des O. W. P. standen. „Was sind das für Leute“? fragte er seinen Adjutanten. Als er hörte, daß dies Mitglieder des O. W. P. wären, ging er weg, ohne den Rapport von diesen Leuten entgegenzunehmen, die sich frech in die Reihen derjenigen gestellt hatten, die um die Freiheit Polens gekämpft hatten. Die Mitglieder des O. W. P. hielten ihre Sache aber noch nicht für verloren, und als die Haller-Leute sich zum Umzug formierten, um zur Kirche zu gehen, suchten sich die O. W. P.-Leute ihnen anzuschließen. Da sie aber keine Genehmigung zum Umzug hatten, schnitt die Polizei nach dem Abmarsch der Haller-Leute aus dem Theatergarten die O. W. P.-Leute von dem allgemeinen Umzug ab. Trotzdem marschierten diese in kleinen Gruppen dennoch bis zur Kirche und von dort aus nach dem Ring, wo eine deutschfeindliche Kundgebung stattfand. Die Polizei-Behörde, die den Ernst der Stunde voll erfaßte(!), hinderte die O. W. P.-Leute an der Teilnahme an dieser Kundgebung nicht! Das Auftreten der O. W. P.-Leute hatte zur Folge, daß die Vertreter der Behörden, die an der Tagung teilnahmen, gezwungen waren — und zwar hauptsächlich auch infolge des Verhaltens gewisser Herren des Organisationskomitees — ihre Teilnahme an der Kundgebung aufzugeben.“

Das Schicksal der deutschen Flieger in der Mongolei.

Kowno, 21. August. (Eigene Drahtmeldung.) Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Mongolische Regierung trotz des deutschen Schrittes in Moskau die deutschen Flieger in Urga noch nicht auf freien Fuß gesetzt. Ende dieser Woche soll ein mongolisches Gericht zusammentreten, um die Beschuldigungen gegen die deutschen Flieger weiter zu prüfen. Durch die scharfen Urteile sollen in der Mongolei die fremden Flugzeugbesuche ferngehalten werden. Es muß damit gerechnet werden, daß bis zum zweiten Urteil die deutschen Flieger in Haft bleiben werden.

Die Maske herunter!

Seeckts Antwort an die Franzosen.

General von Seeckt hat einer amerikanischen Presseagentur ein Memorandum übergeben, das Deutschlands bekannte Stellung zur Rüstungsfrage in sehr gemäßigter Form, aber durchaus klar und überzeugend in der Sache darlegt und das in Frankreich im nationalistischen „Echo de Paris“ mit einem scharfen Kommentar veröffentlicht worden ist. Auch der „Temps“ greift Seeckt wegen der „Kühnheit seiner Thesen und der Heftigkeit seiner Stellungnahme gegen Frankreich“ in schärfster Form an.

Seeckt glaubt, daß eine wirkliche Befriedung Europas so lange nicht möglich sein wird, als der Friede auf der Furcht vor der übermacht einer einzigen Nation (Frankreich) und nicht auf dem Einvernehmen zwischen den Nationen beruht. Seiner Ansicht nach ist

der jetzige Friede ein Kirchhofsfriede.

Ein wirklicher Friedenszustand könne erst geschaffen werden, wenn die dauernde Drohung einer europäischen Vormacht durch eine Abrüstung im Sinne einer Angleichung der Rüstungen zum Verschwinden komme.

Alle europäischen Staaten hätten jetzt eine Periode der Ruhe nötig, um ihre wirtschaftlichen Kräfte entwickeln zu können. Solange aber diese Länder durch Frankreich bedroht würden, seien sie gezwungen, ihre Rüstungen zu erhöhen, statt ihren wirtschaftlichen Aufbau zu fördern. Nicht die Struktur der neuen Staaten sei der Grund der wirtschaftlichen Störung in Europa, sondern die Politik Frankreichs. Diese Politik habe die wirtschaftliche und militärische Unterdrückung Deutschlands zum Ziel, um Frankreich gegen einen Angriff Deutschlands zu schützen, an den niemand in Deutschland und an den kein Verständiger in Frankreich glaube.

Deutschland solle in seiner wehrlosen Lage gehalten werden,

um jeden Widerstand gegen den Willen Frankreichs und seiner Verbündeten unmöglich zu machen. Alle Abrüstungsdiskussionen übersähen, daß sich die militärische Stärke eines Landes nicht nur in der Zahl seiner Soldaten und Gewehre, sondern auch in der Stärke seiner Verteidigungsanlagen auswirke. Frankreich gebe Milliarden für seine Verteidigung aus, während

Deutschland infolge seiner offenen Grenzen jedem Angriff ausgeliefert

sei. Das französische Memorandum zur Abrüstungskonferenz enthalte einen Hinweis, wie sich Frankreich auf dieser Konferenz verhalten werde. Frankreich werde sich bestenfalls zu Rüstungsferien bereit erklären. Frankreich könne diesen Ferien aber mit Ruhe entgegensehen; denn es besitze das absolute übergewicht auf dem Gebiete der Rüstungen. Frankreich wolle die europäischen Nationen in „unbewaffnete und bewaffnete“ einteilen.

Wenn Frankreich das Recht der Bewaffnung zum Schutze seiner eigenen Sicherung in Anspruch nehme, so könne das Deutschland mit gleichem Recht für sich tun.

Eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland werde durch Frankreichs Wunsch, seine Vorherrschaft auf allen Gebieten zu behaupten, erschwert.

Deutschland müsse unbedingt verlangen, von den anderen Nationen in der Frage der Sicherheit und der Rüstung auf gleichem Fuß behandelt zu werden. Deutschland habe auf das feierliche Versprechen hin abgerüstet, daß die anderen Mächte seinem Beispiel folgen würden.

Deutschland habe auch auf Grund seiner Eigenschaft als Völkerbundsmitglied das Recht, Gleichstellung auf dem Gebiet der Sicherung und der Rüstungen zu fordern. Es werde sich mit einigen Rüstungsbeschränkungen der anderen Staaten nicht begnügen können, sondern werde die volle Abrüstung auf gleicher Basis fordern müssen.

Werde diesem Wunsche nicht Genüge getan, so müsse sich Deutschland seine Handlungsfreiheit vorbehalten. Die Haltung Frankreichs zur Abrüstungsfrage lasse ein Scheitern der Abrüstungskonferenz trotz des guten Willens Deutschlands befürchten.

Mussolini gegen die französische Vorherrschaft.

Mussolini veröffentlicht in der französischen Zeitschrift „Je suis partout“ einen neuen Aufsatz, der sich mit der Abrüstungsfrage befaßt. Es heißt dort u. a.:

„Die Welt kann keinen Versuch einer Macht oder eine Mächtegruppe mehr dulden, die sich gegen eine andere Mächtegruppe verbündet. **Das System des Gleichgewichts muß preisgegeben werden, wenn man den Frieden erlangen will.** Es darf davon fürderhin nicht mehr die Rede sein, ebensowenig wie von internationalem Mißtrauen oder von Doppelsinnigkeit. **Man kann ferner nicht mehr den Anspruch einer starken See- oder Militärmacht darauf dulden, daß diese sich als Schiedsrichter aufspielen oder sich eine Vorherrschaft aufbauen möchte.**

„Eine Nation, die sich bemühen würde, sich als große Kampfmacht, sei es zu Land, sei es zur See oder in den Lüften, zu organisieren, müßte unbedingt die Beunruhigung aller andern wachrufen, die ihrerseits ihre Rüstung steigern würden, um gegen den Riesen kämpfen zu können. Anderseits müßten die Vorherrschaftsabsichten über kurz oder lang zu dem alten Gleichgewichtssystem zurückführen, das, wie wir hoffen, endgültig überlebt ist. Tatsächlich wünschen alle kleinen Nationen den Schutz einer verbündeten Macht zu genießen. Sie stellen gern ihre Hilfe und ihre Waffen in den Dienst dieser verbündeten Großmacht, solange ihnen durch diese der Schutz gewährleistet wird.

„**Das Ergebnis besteht darin, daß eine große Nation, welche die Beherrschung der andern im Schilde führt, schließlich eine gewisse Anzahl von Verbündeten geringerer Bedeutung um sich schart. Dieses erste Bündnissystem reizt die Mächte, die ihm nicht angehören, dazu, sich ihrerseits zusammenzuscharen, und auf diese Weise gelangt man wieder zu zwei einander feindlichen Mächtegruppen. Eine** solche Lage kann mit einer Politik **ehrlicher Abrüstung, welche die Heere auf bloße Polizeibedürfnisse beschränken müßte, nicht in Einklang gebracht werden.**

„Aber auf diese bloßen Polizeibedürfnisse gründet Italien seine Abrüstungsvorschläge. Wie ich erst neulich einer Gruppe amerikanischer Zeitungsberichterstatter, die mich im Palazzo Venezia aufgesucht hatten, erklärt habe, ist Italien durchaus bereit, sich mit dem denkbar niedrigsten Rüstungsgrad einverstanden zu erklären, und sollte dieser auf 10 000 Gewehre beschränkt sein, unter der Bedingung jedoch, daß keine andere Nation über mehr Gewehre verfügt.“ —

Keine baldige Initiative Hoovers in der Revisionsfrage.

Newyork, 21. August. (Eigene Drahtmeldung.) Die Londoner Berichte, wonach die Englische Regierung eine baldige Initiative Hoovers in der Revisionsfrage erwarte, werden von amtlichen Washingtoner Stellen mit betontem Nachdruck als unbegründet gekennzeichnet. In manchen Regierungskreisen macht sich über die Beeinflussungsversuche der englischen Presse geradezu offener Unwille bemerkbar. Man erklärt immer wieder, daß die gegenwärtigen anormalen Wirtschaftsverhältnisse kein Maßstab für die Zahlungsunfähigkeit der Gläubigermächte seien und erst die Auswirkung des Moratoriums abgewartet werden müsse. Die Möglichkeit, daß Macdonald versuche, Hoover durch Vermittlung des Staatssekretärs Stimson zur Einberufung einer internationalen Revisionskonferenz zu veranlassen, wird in Washington nicht bestritten, obwohl ein entsprechender Bericht des Staatssekretärs nicht vorzuliegen scheine. Jedoch erklärte Hoover, daß eine derartige Anregung des englischen Ministerpräsidenten entweder keine oder eine abschlägige Antwort erfahren haben würde.

Der Newyorker Bankier-Ausschuß hat sich bisher zu den Vorschlägen des Wiggin-Ausschusses nicht geäußert, jedoch verlautet mit Bestimmtheit, daß die hiesige Finanzwelt keinen Widerspruch gegen die grundlegenden Empfehlungen des Baseler Gremiums erheben werde. In der Presse hat der Layton-Bericht des Wiggin-Ausschusses fast durchweg eine beifällige Aufnahme gefunden. Die „Newyork Times“ bezeichnet den Bericht als einen Auftakt für weitere internationale Konferenzen mit offiziellem Charakter.

Das Ermächtigungsgesetz im Volkstag.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 19. August 1931.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stehen die mit der Sanierung der Finanzen zusammenhängenden Gesetzentwürfe der Regierung. Vor Eintritt in die Tagesordnung stimmt das Haus der Einberufung des Volkstages durch den Präsidenten ausdrücklich zu, weil diese eine Woche vor dem seinerzeit festgesetzten Zeitpunkt erfolgt ist.

Dann ergreift Finanzsenator Dr. Hoppenrath das Wort zu einer längeren Rede, in der er die Vorlagen begründet und in ihren Einzelheiten erläutert. Er geht dabei aus von einer Schilderung der Wirtschaftslage in Europa und der Welt. Als die Wellen der deutschen Bankkrisis nach Danzig herüberschlugen, konnte man Jubelhymnen in einigen polnischen Zeitungen lesen. Nun steht Polen selbst vor einer finanziellen Krisis. Die polnischen Banken kürzten in rigoroser Weise die Kredite ihrer Kreditnehmer und die polnische Golddeckung sei beinahe um die Hälfte gesunken. Polen erfahre so auch, daß die wirtschaftliche Krisis als Weltkrisis sich immer mehr auswirke. In Danzig darum in verschärftem Maße, weil in Polen eine Danzig abträgliche Politik und Wirtschaftsrichtung verfolgt werde. Die Deutschen seien immer am stärksten gewesen, wenn sie sich in Not befunden haben. Darum haben sich auch in Danzig alle Kreise, die deutsch denken und fühlen, zusammengeschlossen zur Schicksals- und Volksgemeinschaft, bewegt von der Idee, daß Danzig deutsch bleibt.

Übergehend zu den Gesetzesvorlagen führt Dr. Hoppenrath u. a. aus, solange die Danziger Verfassung kein Notverordnungsrecht kenne, bleibe nichts übrig, als auf dem Wege der Ermächtigungsgesetze schnelle Arbeit zu leisten. Die Sozialdemokratie habe immer die Beseitigung des Besitzstandes der Beamten gefordert. Nun habe sie Gelegenheit, diese Forderung in die Tat umzusetzen. Lehne sie ihre Mitwirkung bei der Beseitigung des Besitzstandes ab (es ist hierfür eine verfassungsändernde Mehrheit im Volkstag nötig), so trage sie allein die Verantwortung für die Beibehaltung. Der Senator erklärte dann, daß die Regierung nicht beabsichtige, das Tarifrecht der Arbeiter anzutasten und zu zerstören.

Da der Abg. Plenikowski (Komm.) den Senator fortgesetzt durch Zwischenrufe stört und Ermahnungen des Präsidenten zur Ruhe nichts fruchten, wird Plenikowski wegen grober Störung der Ordnung von der Sitzung ausgeschlossen und aus dem Saal verwiesen. Ihm folgen infolge weiterer Störung seine Fraktionskollegen Raschke und Langnau.

Senator Hoppenrath führte dann weiter aus, daß das Ermächtigungsgesetz bis zum 31. August 1932 befristet sei. Wenn der Bevölkerung große Opfer auferlegt würden, so deshalb, weil sie notwendig seien für den Fortbestand des Deutsch-Danziger Staates und der Deutsch-Danziger Wirtschaft. Er würde es in solcher Lage begrüßen, wenn die Gegensätze unter den Parteien und Berufen zurücktreten würden.

Abg. Gehl sprach für die Sozialdemokratische Fraktion; er sagte, daß nun die jetzige Regierung die gleichen Erfahrungen über Mindereingänge bei Zöllen und Steuern und Mehrausgaben für Arbeitslosenfürsorge machen müsse wie die vorige Regierung, der das aber als „marxistische Mißwirtschaft“ angekreidet sei. Es sei nicht richtig, mit der Wirtschaftskrise hier in Danzig Parteipolitik zu treiben. Er wandte sich dann Einzelfragen zu und protestierte scharf gegen das Verbot der „Volksstimme“ und einer sozialdemokratischen Versammlung. So könne man einer großen Partei nicht begegnen, wenn man andererseits an ihre Mitarbeit appelliere. Der Erfolg der einen verbotenen Versammlung sei der, daß die Sozialdemokratie nun 14 Versammlungen abgehalten habe, in der sie zu 8000 Menschen gesprochen habe. Solche Maßnahmen machten auch im Ausland keinen guten Eindruck.

Dr. Unger (Block der nationalen Sammlung) gab für die Regierungsmaßnahmen eine Erklärung ab, in der **die Maßnahmen der Regierung als unumgänglich notwendig bezeichnet wurden und eine Mahnung an Polen** gerichtet wurde, zu bedenken, daß Polen sich mit seiner Wirtschaftspolitik gegen Danzig selbst schade; es solle nicht vergessen, daß Danzig einer der besten Kunden Polens sei.

Nachdem noch der Abg. Brill (Sozd.) und die Kommunisten Krest und Bartsch gesprochen hatten, wurden die Vorlagen dem Hauptausschuß überwiesen. Voraussichtlich am Dienstag wird die zweite Lesung sein.

Ungarn sturmreif?

Auch unter weniger verdächtigen Umständen hätte der plötzliche Rücktritt Bethlens von der Leitung der ungarischen Politik Aufsehen erregt; denn Ungarn, so sagt man, war Bethlen, und Bethlen war Ungarn. Nun ist freilich im Laufe der europäischen Krise ein Stärkerer über ihn gekommen: Ungarns Finanzen und Wirtschaft, ja das alltäglichste Wohl und Wehe des einzelnen Ungarn wurde aufs Schärfste von den Ereignissen getroffen, die auch Deutschland an den Rand des Abgrunds geführt haben.

Also wäre Bethlen ein freiwilliges oder erzwungenes Opfer des Überraschtwerden von der Krise, etwa, weil hier seine starke Hand versagt hätte? Daran glauben wir nicht, wenn er auch mehr Politiker als Wirtschaftler ist. Wir halten es für wahrscheinlicher, daß er, wie einst Schober, aus dem Quai d'Orsay die seidene Schnur zugesandt bekam, mit der er entweder sich und seine Überzeugungen von den außenpolitischen Notwendigkeiten aufhängen oder sich gebunden den Franzosen ausliefern sollte. Jene 60 Millionen Mark, der Anteil der Franzosen an der Sanierungsanleihe, sind wahrscheinlich mit so unerhört harten und demütigenden Bedingungen belastet, daß Bethlen nicht mehr mitmachen konnte und wollte. Über diese Bedingungen ist bisher nichts bekannt. Sicher ist aber, daß sie einschneidend sind; denn parallel der Anleihe ging eine fieberhafte Tätigkeit der französischen und der ungarischen Legitimistenpresse. Es sah und sieht aus, als ob Paris diesmal in Budapest leichter Sieger gegenüber Rom und — Berlin sei.

Zweckpessimisten wollen sogar ein abgekartetes Spiel zwischen Bethlen, Rom und Paris sehen, eine Einigung auf die Wiederherstellung der habsburgischen Dynastie in Ungarn. Bekanntlich soll der Thronkandidat Otto die jüngste italienische Königstochter Maria heiraten, und die Kleine Entente soll die Morgengabe jeweils einige Streifen ihrer unverdaulichen ungarischen Gebiete herausgeben; Österreich soll freiwillig oder gezwungen eine Union mit diesem neuen Ungarn eingehen. Dieses Spiel scheint uns denn doch zu kompliziert zu sein, als daß es mit Erfolg beendet werden könnte. Das schließt nicht aus, daß sowohl Italien wie auch Frankreich die Habsburger gern zurückführen würden, wenn sie Garantien dafür häten, daß das neue Habsburgerreich ein treuer Vasall bliebe.

Aber niemand kann zwei Herren dienen, das gilt für König Otto wie für die Kleine Entente, und so zärtlich sind die Beziehungen zwischen Rom und Paris noch nicht und werden es auch nicht werden, daß man hier eine weltpolitisch ungeheuer entscheidende Regelung kurzerhand träfe, ohne daß man sich prinzipiell über die anderen Fragen klar geworden wäre, die zwischen den beiden lateinischen Schwestern stehen. Die Legitimisten werden natürlich die Gelegenheit ausnützen; aber ein Bethlen außer dem Amte bleibt immer noch ein ausschlaggebender Faktor. Und daß Graf Karolyi, sein Außenminister, das neue Kabinett bilden soll, ist eine gewisse Bürgschaft dafür, daß Ungarns Weg noch nicht endgültig in Paris endet. Daran ändert auch der Bluff von der wirtschaftlichen Verbindung zwischen Frankreich und Ungarn nichts. Denn wenn Frankreich schon Weizen kauft, muß es ihn zuerst in Rumänien kaufen. Oder will man die alten bewährten Freunde fallen lassen?

Freilich, die Ungarn sind kühne und gute Reiter! Wollen sie ein habsburgisches Husarenstück riskieren, und wollte Bethlen sich nicht in Gefahr bringen, dabei den Hals zu brechen?

Feuergefecht auf den Straßen Krakaus.

Verwegene Befreiung eines Banditen. Verbrecherjagd.

Krakau, 20. August. (PAT) Heute vormittag gegen 11 Uhr führten die Kriminalbeamten Mikrut, Bukowski und Witkowski den am Vortage verhafteten Banditen Michalski zu dem Untersuchungsrichter. Als sich die Kriminalbeamten in der Nähe des Kohlenlagers in der Senatorska-Straße befanden, wurden sie plötzlich mit einem heftigen Kugelregen überschüttet. Der Kriminalbeamte Mikrut erlitt mehrere Verletzungen im Unterleib, der Beamte Bukowski an der Schulter und der dritte Beamte an der Hand. Außerdem wurde einer der Passanten verletzt. Wie sich herausstellte, hatten sich die Komplizen des Verhafteten, die Banditen Makowicz und Mikolajczyk, in der richtigen Annahme, daß Michalski zum Gericht geführt werden würde, in dem Kohlenlager versteckt. Sie rissen, nachdem sie die Beamten niedergeschossen hatten, den verhafteten Michalski mit sich, befreiten ihn von den Handschellen und flüchteten mit ihm, indem sie aus ihren Revolvern mehrfach Schüsse abgaben. Auch Michalski erhielt eine Waffe in die Hand gedrückt. In der Tarlowski-Straße stellte sich den Banditen ein Polizeibeamter entgegen, der durch einen Revolverschuß Michalski verletzte. Als sich der Beamte näherte, gab Michalski zwei Schüsse auf sich ab, durch die er schwer verletzt wurde. Im Laufe der weiteren Verfolgung konnten auch die beiden anderen Banditen festgenommen werden.

„Nautilus“ im Packeis.

Kopenhagen, 21. August. (Eigene Drahtmeldung.) Das schwedisch-norwegische Expeditionsschiff „Quest“ meldet, daß es gestern auf dem 31. Breitengrad mit „Nautilus“ gefunkt habe. „Nautilus“ befand sich zu diesem Zeitpunkt etwa 20 englische Meilen im Packeis. Das Eis sei nicht dick, sondern recht dünn und voll von offenen Stellen, die dem U-Boot sehr zu Dienste kämen. Der erste Versuch, im Packeis vorzudringen, sei bereits in der vergangenen Nacht unternommen worden. **Das Wetter sei gut.**

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 21. August.

Noch immer unbeständig.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Fortdauer des unbeständigen Wetters bei sinkenden Temperaturen und Regenschauern an.

Tragödie des Alters.

In ihrer kleinen Villa in der Friedrich-Wilhelm-Straße 48 (Zehlendorf) haben sich der frühere Theaterdirektor Kommissionsrat Oskar Lange und seine Frau Marie mit Gas vergiftet. Das Ehepaar wurde am frühen Vormittag von der Hausangestellten bewußtlos aufgefunden. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche hatten bei Direktor Lange Erfolg. Frau Lange war bereits tot. Ihre Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Herr und Frau Lange hotten einen Abschiedsbrief hinterlassen, in dem sie angeben, daß sie im beiderseitigen Einverständnis freiwillig in den Tod gehen wollten.

Direktor Lange war vor dem Kriege viele Jahrzehnte hindurch ein bekannter Bühnenleiter. So stand er u. a. an der Spitze der Stadttheater von Bromberg, Bielefeld, Hildesheim und Wolfenbüttel. Im zweiten Kriegsjahr zog er sich vom Theaterleben zurück und wohnte seither mit seiner kranken Frau in Zehlendorf. Lange ist jetzt 79 Jahre alt, seine Frau war sieben Jahre jünger. Seit dem Jahre 1921 war Frau Lange gelähmt und ans Bett gefesselt. Wie die Bekannten des Hauses bei der Polizei angaben, lebte die alte Dame in ständiger Furcht, daß sie bei dem hohen Alter ihres Mannes allein auf der Welt zurück bleiben könnte. Sie scheint nun ihren Mann bestimmt zu haben, mit ihr gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Die Hausangestellte bemerkte am Morgen Gasgeruch und alarmierte die Polizei und die Feuerwehr. Direktor Lange wurde dem Kreiskrankenhaus Lichterfelde zugeführt, die Leiche seiner Frau nach dem Schauhaus gebracht.

Die vorstehende Nachricht wird auch bei der älteren Generation des Deutschtums in Bromberg lebhafte Teilnahme erwecken, denn Oskar Lange war der erste Direktor des neuen im Jahre 1896 eröffneten Stadttheaters, das er während seiner zweijährigen Tätigkeit hierselbst auf Grund seines Organisationsgeschicks und seines Kunstverständnisses gleich zu Anfang auf ein hohes künstlerisches Niveau zu erheben vermochte.

§ **Achtung, Jahrgang 1913!** In der Zeit vom 7.—30. September haben sich alle männlichen Angehörigen des Jahrganges 1913 zur Stammrolle zu melden. Ein Plan, nach dem die Meldungen zu erfolgen haben, befindet sich an den Anschlagssäulen.

§ **Ein Pferde- und Viehmarkt** findet am Dienstag, dem 25. August, von 7 Uhr morgens ab auf dem Viehplatz beim Städt. Schlachthof statt.

§ **Noch immer keine Nachttaxen in Bromberg.** Seit Monaten verkehren in Bromberg keine Autotaxen bei Nacht. Wie erinnerlich sein dürfte, hatte der Magistrat einen neuen Autotaxentarif der Stadtverordnetenversammlung zur Bestätigung vorgelegt. In diesem Projekt war der bisher bestehende besondere Tarif für Nachttaxen gestrichen, und man wies darauf hin, daß auch Städte wie Warschau, Lemberg und Posen keinen Tarif für Nachttaxen kennen. Auf eine Anfrage aus Stadtverordnetenkreisen wurde von seiten des Magistrats erklärt, daß sich die hiesigen Autotaxenbesitzer mit der Streichung des Tarifs für Nachttaxen einverstanden erklären. Um so größer war die Überraschung, als bei Einführung des neuen Tarifs die Autodroschkenbesitzer ihre Chauffeure entließen, und ihre Autos selbst fuhren, allerdings nur am Tage. Von dieser Zeit ab hat man des Nachts keine Gelegenheit, ein Auto zu benutzen. Es ist dies für eine Stadt von 100 000 Einwohnern immerhin ein skandalöser Zustand, der dringend einer Abänderung bedarf. Reisende, die mit den Nachtzügen hier eintreffen, stehen verstört und ratlos neben ihren Koffern am Ausgange des Bahnhofs und wissen sich keinen Rat. Bewohner, die nicht das Glück haben, im Zentrum der Stadt zu wohnen, sehen sich in anbetracht der allgemeinen „Sicherheit" gezwungen, ihre Besuche vorzeitig abzubrechen, da sie keinen Wagen zur Verfügung haben, der sie in ihre entfernte Wohnung bringt. Bromberger Bürger, die nachts hier eintreffen, sehen sich oft gezwungen, ihre Koffer auf dem Bahnhof zu lassen, und zu Fuß den Heimweg anzutreten. Sie müssen die Koffer später abholen lassen und haben dadurch Unkosten und Zeitverlust. Es wäre an der Zeit, daß zwischen Autodroschkenbesitzern und Magistrat eine Einigung in dieser leidigen Frage erzielt wird. Es läßt sich nicht leugnen, daß der Autodroschkentarif in Bromberg ein sehr hoher ist. Es wäre möglich, daß die Taxenbesitzer von dem Nachtzuschlag etwas herablassen und sich mit einem geringen prozentualen Aufschlag begnügen. Bei einigem Entgegenkommen von der einen wie von der anderen Seite dürfte das Übel dieses Autostreiks beendet werden.

§ **Langfristige Anleihen für die polnischen Städte.** Bei dem polnischen Städteverband besteht seit längerer Zeit ein besonderer Fonds, aus welchem den Gemeinden in dringenden Fällen kurzfristige Anleihen gewährt werden. In Anbetracht der schwierigen Finanzlage einzelner Städte hat der polnische Innenminister im Einvernehmen mit dem Finanzminister verordnet, aus dem genannten Fonds auch langfristige Anleihen zu gewähren. Die langfristigen Anleihen können aufgenommen werden 1. für Investierungsarbeiten, 2. für die Konversion von kurzfristigen Anleihen.

§ **Was alles gestohlen wird.** Der Rinkauerstraße (Pomorska) 14 wohnhafte Roman Graczyk meldete der Polizei, daß man ihm einen Handwagen gestohlen habe. — Der Frau Bronislawa Ryterska, Kurfürstenstraße (Senatorska) 30, wurden während ihrer Abwesenheit in der Zeit vom 17.—20. d. M. Messingtürbeschläge, ein Spiegel und ein Handtuch gestohlen. — Verschiedene Waren entwendeten unbekannte Diebe aus einem Kiosk der Frau Tobolewska. — Vier Hobel und etliche Meißel wurden von Einbrechern dem Tischler Anton Parzysz, Teichstraße (Stawowa) 11 gestohlen. — Ein geladener Karabiner und eine Uhr wurden einem Eisenbahnposten auf dem hiesigen Bahnhof gestohlen. — Dem Oranienstraße (Brzozowa) 47 wohnhaften Willi Spickermann wurde ein Fahrrad „Tornedo" (Fabriknummer 2707, Registriernummer 6130— aus einem Schuppen gestohlen — Der Kaufmann Josef Kaminski, Danzigerstraße 54, meldete der Polizei, daß zwei unbekannte junge Leute ihm aus seinem Geschäft eine Aktentasche mit Stempelmarken und Wechselblanketts im Werte von 1000 Złoty gestohlen haben.

§ **Ein Feuer** brach am 20. d. M. gegen 23 Uhr in der Möbelfabrik Bolesław Sindowski, Friedenstraße (Jasna) 11 aus. Dort waren Späne in Brand geraten, die in der Nähe des Ofens lagen. Von dort aus muß das Feuer ausgekommen sein. Die Feuerwehr konnte im Laufe einer Stunde des Brandes Herr werden, der einen Schaden von 1000 Złoty angerichtet hat.

❑ **Crone** (Koronowo), 20. August. Auf dem heutigen Jahrmarkt brachten bessere Wagenpferde 500—700 Złoty, schlechtere 300—500 Złoty, Schlachtpferde 50—250 Złoty. Der Umsatz war ziemlich gut. — Auf dem Wochenmarkt zahlte man für Butter 1,60—1,80, Eier 1,30—1,40 die Mandel, junge Tauben 1,20—1,40 das Paar, junge Hühner 1,50—2,50, alte Hühner 3—4,00, Enten 3—4,00, Gänse 7—9,00. Weißkohl 0,08, Rotkohl 0,10, Kohlrabi 0,10 pro Bundchen, Blumenkohl 0,10—0,60, Zwiebeln 0,20, Pflaumen 0,30, Weintrauben 1—1,30, Mohrrüben 0,10, Gurken 0,05, Preiselbeeren 0,30, Rehfüßchen 0,20 pro Metze, Blaubeeren 0,20 pro Liter, Birnen 0,15—0,40, Äpfel 0,20—0,30, Tomaten 0,25, Kartoffeln 2—2,50 pro Zentner. Mastschweine brachten 50—65 Złoty pro Zentner, Absatzferkel 26—33 Złoty pro Paar. — Kürzlich schlug der Blitz in den Schweinestall des Gutsbesitzers Cews in Monkowarsk und tötete 3 Schweine.

* **Kruschwitz** (Kruszwica), 20. August. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde ein Beschluß gefaßt, in dem gegen die beabsichtigte Liquidierung des Kreises Strelno und die Zuteilung desselben zum Kreise Mogilno mit dem Sitze der Kreisbehörden in Mogilno protestiert wird.

in. **Deutschwalde** (Modliborzyce), 20. August. Durch Brandstiftung wurde dem Landwirt Zinn ein Roggenschober eingeäschert, der mit 800 Złoty versichert war. Die bald eingetroffenen Feuerwehren konnten den Brand nicht mehr löschen. — In der Nacht zum Donnerstag ging in Schöngrund das Haus des Büdners Niemiec in Flammen auf. Das mit Pappe bedeckte Gebäude war in einer Stunde ausgebrannt, während der Besitzer und seine Frau erst am nächsten Morgen vom Jahrmarkt aus Kongreßpolen zurückkehrten.

z. **Strelno** (Strzelno), 20. August. Von zahlreichen Bränden wurde ganz besonders der Kreis Strelno heimgesucht. Am 14. August brach in der Wohnung des Landwirts Josef Wolinski in Broniewo ein Feuer aus, wodurch Garderobe und Wäsche im Werte von 1125 Złoty vernichtet wurde. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes soll auf unvorsichtiges Umgehen mit Feuer zurückzuführen sein. — In den Morgenstunden des Sonntags wütete ein Feuer auf dem Gehöft des Landwirts Franz Kocinski in Dobski. Eine Scheune, zwanzig Fuhren Roggen, verschiedene landwirtschaftliche Maschinen und eine Britschke fielen dem Feuer zum Opfer. Das Feuer schlug dann noch auf zwei in der Nähe stehende Roggenstaken über und äscherte auch diese ein. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache ist unbekannt. — Am Abend vorher brannte in Jeziory-Wielkie die Scheune und der Stall des Landwirts Stanislaus Kubaszewski ab. Mitverbrannt sind 47 Fuhren Roggen, 19 Fuhren Weizen, 5 Fuhren Gerste und verschiedene landwirtschaftliche Maschinen. — Am Dienstag brannten gegen 10.30 Uhr abends dem Landwirt Jan Podkulinski aus Janowice vier Senfstaken im Werte von 6700 Złoty ab. Die Staken waren versichert.

v **Argenau** (Gniewkowo), 20. August. Der heutige Wochenmarkt brachte recht regen Verkehr. Man zahlte für Butter 1,80—2, Eier 1,30—1,50 und für Weißkäse 0,30 bis 0,40. Gemüse und Obst kosteten: Mohrrüben 0,10, Kohlrabi 0,15—0,20, Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,15, Blumenkohl 0,20—0,40, Wirsingkohl 0,20, Gurken 0,05, grüne Bohnen 0,10—0,20, Zwiebeln 0,15, Tomaten 0,20, Äpfel 0,20—0,40, Birnen 0,15—0,30, Pflaumen 0,40—0,50, Pfifferlinge 0,10 bis 0,15 und Kartoffeln 3—3,50 pro Zentner. Für Geflügel wurden gefordert: Gänse 7—8,50, Enten 2,50—3,20, alte Hühner 2,80—3,50, junge 1,40—2 pro Stück und Tauben 1,20—1,50 pro Paar. Mastschweine brachten 55—65 Złoty pro Zentner und Absatzferkel 30—35 Złoty pro Paar. — Auf der Chaussee nach Luisenfelde wurde die Radfahrerin Marie Robasz von einem unbekannten Mann angehalten, der die Auslieferung des Fahrrades verlangte. Als das Mädchen sich wehrte, bedrohte sie der Mann mit einem Messer, entriß ihr das Fahrrad und entkam, ohne erkannt zu werden. Man ist dem Banditen auf der Spur.

ꝏ **Posen** (Poznań), 20. August. Zum stellv. Direktor der hiesigen Stadtkrankenkasse ist der frühere Direktor der Bromberger Krankenkasse Warmudziński berufen worden. — In der Nähe des Botanischen Gartens in Jersitz geriet der vierährige Zdzisław Rędlewski aus der fr. Moltkestraße beim Überschreiten der Straße unter einen Straßenbahnwagen der Linie 7, wurde vom Schutzblech beiseite geschleudert und erlitt schwere Verletzungen, die seine Überführung in das Stadtkrankenhaus erforderlich machten. — In der St. Martinstraße kamen zwei Kinder unter einen Ziegelwagen, wurden aber nur leicht verletzt.

wi **Aus dem Kreise Samter** (Szamotuły), 19. August. Am letzten Sonntag ging auch über den Kreis Samter ein schweres Gewitter nieder. Besonders stark machte sich das Unwetter in der Gegend von Wronke durch Hagelschlag und Blitzwirkung bemerkbar. Die Hagelkörner verursachten in den Rübenfeldern und in den Obstgärten ganz erheblichen Schaden und waren teilweise noch am nächsten Tage nicht ganz aufgetaut. In Neudorf (Nowa wies) bei Wronke wurde durch Blitzwirkung ein Schober und bei dem Besitzer Paul Held in Witoldowo (zu Lubowo gehörig) ein großer Viehstall eingeäschert. Glücklicherweise konnte im letzten Falle das Vieh und Stallinventar noch gerettet werden.

Freie Stadt Danzig.

Rücktritt Heidebrecks.

Danzig, 20. August. (PAT.) Heute wurde die Nachricht bekannt gemacht, daß der Chef der Sicherheitspolizei, Oberst Heidebreck, von seiner Stellung zurückgetreten ist.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 191

Gneisenau.

Zum 100. Gedenktage seines Todes in Posen am 23. August 1831.

Unweit der zum Petriplatz führenden Bergstraße (ul. Podgórna) in Posen, wo Generalfeldmarschall von Hindenburg zwanzig Jahre später das Licht der Welt erblicken sollte, kämpfte vor 100 Jahren ein anderer preußischer Feldmarschall in seinem Hauptquartier im Hotel de Vienne am Petriplatz den Todeskampf: Generalfeldmarschall Graf Neidhardt von Gneisenau, der glänzende Organisator und berühmte Führer der preußischen Armee und große Gegenspieler Napoleons I. in den Freiheitskriegen

Als nach dem Ausbruch der französischen Julirevolution 1830, welche die Bourbonen vom Thron fegte, eine Kriegs- und Aufstandswelle durch ganz Europa ging, und plötzlich im Osten der polnische Novemberaufstand gegen Rußland in Warschau ausbrach, der auch auf die preußischen Ostprovinzen überzugreifen drohte, da war zu Beginn des Jahres 1831 der greise Feldmarschall als Oberbefehlshaber des östlichen preußischen Armeekorps ins Hauptquartier nach Posen gegangen. Preußische Truppen riegelten die Grenze zwischen dem im Aufruhr befindlichen Kongreßpolen und dem Posener Lande hermetisch ab. Im übrigen stand man Gewehr bei Fuß in Erwartung eines neuen großen Krieges, der mit Eingreifen Frankreichs in den Kampf entbrannt wäre. Aber in Paris erlangte die Friedenspartei die Oberhand, und Preußen konnte dem allmählichen Ausbrennen des Revolutionsfeuers in Russisch-Polen von ferne, wenn auch wachsam und aufmerksam, zuschauen.

Der Feldmarschall speiste täglich zusammen mit allen Offizieren seines Stabes in meist fröhlicher Stimmung in seinem Quartier am Petriplatz. Mit dem Erzbischof Dunin von Posen verband ihn ein fast freundschaftlicher Verkehr mit gegenseitigen Einladungen, und bei aller Reserve und sachlichen Strenge, die er gegen die einheimischen Adelsfamilien zeigte, „beugten sie sich vor der milden Hoheit des alten Helden", dem nach Ernst Moritz Arndts Worten „das Edle, Stolze, Hochherzige wie ein lieblicher Sonnenschein aus allen seinen Bewegungen und Zügen leuchtete". Bis ein Tag schlimme Kunde brachte: Die Cholera war, nachdem sie monatelang im russischen Gebiet tausende von Opfern gefordert hatte, trotz strengster Grenzsperre auch in preußisches Gebiet geschleppt worden und forderte unerbittlich ihre Opfer. War es eine Todesahnung, welche den 70jährigen Gneisenau 14 Tage vor seinem Tode aus Posen an seine Gattin schreiben ließ:

„Wenn mir die Wahl gelassen wäre, welcher Todesart ich sterben wolle, so würde ich mir nächst einer Kanonenkugel oder einem sanften Schlagfluß die Cholera wählen." — Und der Tod rief. In der Nacht vom 22. zum 23. August ergriff den greisen Marschall mit plötzlicher Heftigkeit die Krankheit, die ihn ruhelos durch die Zimmer seines Quartiers am Petriplatz trieb, bis er ohnmächtig zusammenbrach. Man rief den Arzt, die Offiziere, den Sohn, — die Ärzte untersuchten, schüttelten bedenklich die Köpfe, — Sorge und Aufregung überall. Einzig der Kranke, der wieder zu sich gekommen war, sprach und scherzte heiter und meinte im Hinblick auf den kurz vorher von der Seuche dahingerafften russischen Feldmarschall Diebitsch, man würde die Cholera nun wohl die Feldmarschallkrankheit nennen. Es war im übrigen nicht die Cholera, sondern ein Lungenschlag, der ihn niedergeworfen und ihm nach kaum eintägiger Krankheit die Augen für immer schloß.

Ob vor der Seele des großen Heerführers in jenen letzten Stunden noch Bilder aus seinem vielbewegten Leben vorüberzogen? Die armselige Kindheit des mutterlosen Offizierssohnes bei Fremden, die kurze, wilde Jünglingszeit eines bald aufgegebenen Studiums, die Militärzeit mit eisernem Drill, harte Entbehrungen nach langjährigem, intensivem und vielbelächeltem Privatstudium der Kriegswissenschaft als unbekannter kleiner Linienhauptmann, bis man in den Unglücksjahren 1806/07 durch eine Denkschrift auf ihn aufmerksam wurde und er neben Nettelbeck als Verteidiger Kolbergs über Nacht ein Kriegsheld und sein Leben preußische Geschichte wurde. Und nun in unerhört schnellem Aufstieg empor zu der Menschheit Höhen, die nur den Größten eines Volkes vorbehalten sind, und dabei vom Schicksal gewürdigt, an Blüchers Seite Gegenspieler eines Napoleon zu werden! Bautzen, Katzbach, Leipzig, Caub, Laon, Paris, und dann, nach Napoleons Wiederkehr aus Elba, die Niederzwingung des Korsen bei Belle-Alliance und „die schönste Nacht seines Lebens", die Verfolgung des Feindes nach der Schlacht, die glänzendste Verfolgung, die die Kriegsgeschichte bisher aufzuweisen hatte. Und dann waren die Huldbeweise von allen Seiten gekommen: Generalswürde, Ehrendoktor, Grafentitel, Rittergut Somerschenburg als Dotation des Königs, Orden, der Feldmarschall... Ein ganz reiches Leben, und zuletzt doch ein armer, müder Greis, der in einem Gasthofzimmer in Posen hart mit dem Tode rang, und der dann nach heftigen Ohnmachtsanfällen in der Nacht zum 24. August 1831 sanft hinüberschlummerte.

Man hatte ihn für kurze Zeit in einem Festungswerk des Posener Festungsbereichs im Angesicht der Erlösungshoffnung kündenden Grabkreuze des katholischen Friedhofes zwischen zwei Geschützen vorläufig beigesetzt. Ein Jahr später überführte man die Leiche des Marschalls in eine Gruft in Wormsdorf, bis seine sterblichen Reste am Gedenktage der Schlacht bei Belle-Alliance 1841 seinem Wunsche gemäß endlich auf dem Familiengute Somerschenburg im Beisein des Königs beigesetzt werden konnten. Die Armee errichtete hier dem Feldherrn ein Denkmal. Stolzer aber als in Stein und Erz steht sein Name in der Geschichte seines Volkes.

pz.

Von der Reise zurück
Dr. Hepner
Spezialarzt für Chirurgie u. Orthopädie
DANZIG, Sandgrube 23 7884
Privat-Klinik Röntgenlaboratorium
Medico-mechanisches Institut.

Töchterpensionat Geschw. Huwe

Gniezno, Park Kościuszki 16.

Beliebtes Heim für **junge Mädchen** zur Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft, mit Gelegenheit zur Fortbildung in Sprachen, Musik, Stenographie, Maschinenschrift usw. 7238
Neuanmeldungen bis zum 1. Oktober. Prospekte gegen Doppelporto postwendend.

Haushaltungs-Kurse

Janowitz (Janówiec) **Kreis Żnin.**
Unter Leitung geprüfter Fachlehrerin.
Gründliche praktische Ausbildung im Kochen, in Kuchen- und Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern, Schnittzeichenlehre, Weißnähen, Handarbeit, Wäsche-Behandlung, Glanzplätten, Hausarbeit, Molkereibetrieb.
Praktischer und theoretischer Unterricht von staatl. geprüften Fachlehrerinnen. Außerdem polnischer Sprachunterricht. Abschlußzeugnis wird erteilt. Schön gelegenes Haus mit großem Garten. Elektr. Licht u. Bad im Hause.
Der nächste Vierteljahr-Kursus dauert von Dienstag, den 22. September, bis Montag, den 21. Dezember 1931.
Pensionspreis einschließlich Schulgeld: 90 zł monatl., dazu Heizgeld 10 zł monatl.
Auskunft und Prospekte gegen Beifügung von Rückporto. 7375
Die Leiterin.

Zur Weinbereitung das Wichtigste nicht vergessen: **Kitzinger Reinzuchthefe**
Generalvertretung **C. Pirscher, Rogoźno.**

Hypotheken

reguliert mit gutem Erfolg im In- und Ausland
St. Banaszak,
Rechtsbeistand
Bydgoszcz, ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2. 5446
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.

Unterricht

in **Buchführung Maschinenschreiben Stenographie Jahresabschlüsse** durch 7796
Bücher-Revisor G. Vorreau
Marszałka Focha 43.

Erteile Unterricht in polnischer Sprache, auch älteren Personen, auf Wunsch komme ins Haus. 5-10 zł monatl. Off. u. **T. 3267** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Kacheln

weiß und farbig
Transportable Kachelöfen
Eis. Herde
zu billigsten Preisen ständig auf Lager.
Ausführung von Ofenarbeiten.
O. Schöpper
Bydgoszcz, Zduny 5
Telefon 2003. 5524

Jacken — Westen Pullover
(auch m. Reißverschluß), **Kindersweat. usw.,** nur aus reiner Wolle, fert. an Maschinen - **Strickerei Bauer,**
Bocianowo 42 (fr. 17).

Hohlschleiferei

f. Rasiermesser, Scheren
Switalski,
Poznańska 11. 7248

Chike und gutsitzende **Damen-Toiletten** w. z. sol. Preisen gefertigt. **Jagiellońska 42.** I.

Feinste Filetarbeiten werden ausgeführt 1110
Jasna 8. I Tr. rechts.

Umzüge per Lastauto
Błonia 4, Wg. 5. 3338

Altehüte, auch alte **Krawatten** werd. a. vollständ. neu umgearbeit. **B. Keller, Warszawa,** Marszałkowska 118. Schickt per Post ein. Rücksend. erf. per Nachnahme. 7828

Kirchenzettel.

Sonntag, d. 23. August 1931 (12. n. Trinitatis)
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Fr.-T. = Freitaufen.
Bromberg. Paulskirche. Vormitt. 10 Uhr Sup. Aßmann.* nachm. 5 Uhr Versammlung des Jungmädchen-Vereins im Gemeindehause. Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause. Sup. Aßmann.
Evangl. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Hesekiel, Dienstag, abends 8 Uhr Blau-Kreuz-Versammlung im Konfirmandensaal.
Christuskirche. Vorm. 8 Uhr Pfarrer Hesekiel, Dienstag, 8 Uhr Vereinsstunde des Jungmänner-Vereins. Amtshandlungen in dieser Woche Sup. Aßmann.
Luther-Kirche. Franzenstraße 44. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Laßahn, nachm. 1/4 Uhr Jugendbund, 1/4 Uhr Frauenhilfe, 5 Uhr Erbauungsstunde u. Blaukreuzverein.
Kl. Bartelsee. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst.
Schröttersdorf. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Pfr. Sichtermann.
Prinzenthal. Vormitt. 11 Uhr Gottesdienst.
Jägerhof. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst.
Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 25. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, Past. Brauner, Thorn.
Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 3. Vorm. 8½ Uhr Gebetstde., nachm. 2 Uhr Sonntagsschule, 3½ Uhr Jugendbund, abds. 8 Uhr Evangelisation, Pred. Gnauk, Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde, Pred. Gnauk.
Baptisten-Gemeinde. Rinkauerstr. 41. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule, nachmitt. 4 Uhr Gottesdienst, anschl. 6 Uhr Jugendvereine, Donnerstag, abends 8 Uhr Gebetsstunde.
Kruschdorf. Vrm. 10 Uhr Gottesdienst.
Lochowo. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.
Cielle. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst u. Kindergottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.
Eichendorf. Vorm. 10 Uhr Andacht.
Ronek. Nachm. 3 Uhr Andacht.
Grünkirch. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.
Jarken. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.
Dielst. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.
Weichselhorst. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst, 2 Uhr Versammlung der konf. Jugend.
Fordon. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.
Otterane - Langenau. Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst.
Wtelno. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdienst.
Rakel. Vorm. 8½ Uhr Gottesdienst in Wirtheim, 10 Uhr Gottesdienst in Rakel, Pfr. Fengler.

Unseren Saison-Ausverkauf

verlängern wir bis einschließlich den **31. August cr.** und empfehlen billigst:

Damen-Strümpfe, Waschseide	4.50	4.10	3.65
Damen-Strümpfe BEMBERG	8.10	7.65	5.85
Damen-Strümpfe Flor	1.20	1.00	0.75
Damen-Tennis-Socken	1.95	1.50	1.20
Herren-Socken, farbig und in Zwirn ab			0.60
Damen-Schlüpfer in Mako	4.80	3.10	2.10
Damen-Schlüpfer, gute Qualität	1.70	1.50	1.15
Herren-Unterhosen	5.00	4.20	2.50
Herren-Mako-Hemden	6.75	5.60	2.50

Kinder-Socken kolossal ermäßigt.
Damen-Handschuhe, imit. Dänisch Leder m. Manschette prima Qualität von **3.15** zł. 7795
10% Rabatt gewähren wir auf alle nicht ermäßigten Waren.
A. i W. Ziętak, Bydgoszcz
ulica Mostowa 7
Strümpfe, Trikotagen, Handschuhe, Kurzwaren.

Strauch-Verkauf.

Am **Donnerstag, dem 3. September cr.,** nachm. 3 Uhr, wird im Gasthause **Petrusz-Kosowo,** pow. Świecie, ein großer und ein kleiner Schlag **dreijähriger Weidenstrauch (Stöcke)** in der Kommunalkämpe gegen Niedźwiedź, sowie ein kleiner Schlag gegen Chrystkowo öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Bedingungen im Termin. 7699
Zuschlag bleibt vorbehalten.
Besichtigung durch die Kämpenwärter **Winter-Niedźwiedź** und **Schmidt-Chrystkowo.**
Chrystkowo, den 15. August 1931.
Der Kämpenvorsteher. Klawonn.

Chauffeur (Schlosser) evgl., 20 J. alt, nücht., **sucht Stellung** von sofort oder 1. Sept. **Kurt Romeike, Stara Jania,** p. Gniew. 7773

Brenn.-Verwalter ledig., gewandter Rechnungsf., vertr. m. Elektriz., Trockn. u. Molk., **sucht Stell.** Unipr. besch. Offerten unter **A. 7784** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tücht. Bäckergeselle m. vierjähr. Tarif sucht von sof. Stellung. 3322 **E. Maass, Bydgoszcz,** Hetmańska 18, 3 Trepp.

Kolonial-Waren Dachpappe Teer Cement Kohlen usw.

engros endétail
Paul Knopf, Swiecie
Dworcowa 26 7746 Telefon Nr. 107.

Wichtig f. Hausbesitzer u. Landwirte

Wir verkaufen in beliebigen Mengen
aussortierte kieferne Bretter
überwiegend in der Stärke 23 mm, welche sich für Ausbesserungszwecke an Häusern, Scheunen, Ställen usw. eignen, zu annehmbaren und günstigen Preisen.
Spółka Akc. Lasy Polskie
Sägewerk Bydgoszcz-Kapuściska Dolne
Przemysłowa 16. 7221

P. Brunk Töpfermeister
Nakielska 23 (11)
empfiehlt sich bei vorkommenden Bedarf. Kulante Bedienung.

Heirat

Evgl. vermög. Dame, Anfang 30er, sucht Briefwechsel zw. spät.

Heirat

Auch ältere Herren mit kleiner Landwirtschaft (ehr angenehm. Off. unter **N. 7806** an **Emil Romey, Grudziądz** erbeten.

Junger Kaufmann 24 J., kath., mit eigenem Gesch., wünscht sich zu **verheir.** Zwecks Erweiter. des Gesch. Verm. erwünscht. Off. m. Bild, w. zurück gef. wird, unt. **„Zukunft“ R. 3326** a. d. Gst. d. Z. erb.

Wer wünscht ein liebes, traut. Heim? Dem wird
Einheirat
geboten in 170 Mg. gr. Landw. schöne Geg. Nur ernstg. Bewerb. m. Bild einsenden unter **Glückstern B. 7816** an d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stellengesuche

Landwirtschaftlicher Beamter

verheiratet, ohne Kinder, Anfang 40, Polnisch in Wort u. Schrift perfekt, übernimmt auch Gutsvorstandssachen, erfahren mit der Bearbeitung von schwerem u. leicht. Boden,
sucht v. sofort od 1. Oktober Stellung.
Offerten u. **B. 7781** a. d. Geschst. d. Ztg. erbet.

Landwirtssohn, 26 J. alt, 8jähr. Praxis **sucht** v. 1. Oktober od. später **Beamtenstelle** bei etw. Selbständigkeit. Letzte Stellg. 3 Jahre. Gute Zeugn. u. Empfehlungen stehen mir zur Seite. Offert. unt. **Nr. Z. 7787** an die Geschäftsst. d. Z. erb.

Berufslandwirt

sucht vom 1.10. od. früher Stellung als Beamter auf großem Gute, 5/4 J. Praxis, 31 Jahre, polnisch, Sprache in Wort u. Schrift mächtig. Off. u. **J. 7756** a. d. G. d. Zeitg.

Suche sof. **Stellung** auf größ. Wirtsch. als **Beamter.** 21 J. alt, evgl., d. poln. Sprache mächtig. bish. a. elterl. Wirtsch. tät. gew. Off. u. **G. 3301** a. d. Gst. d. Ztg.

Gärtnergehilfe

23 Jahre alt, evangel., militärfrei, mit Autoführerschein, **sucht Stellung** als Selbständiger oder Gehilfe. Uebernehme a. Nebenbeschäftigung. Off. u. **J. 7788** a. d. G. d. Ztg. erb.

Müller oder Expedient

mit gut. Fachersahrung und guten Zeugnissen, mit Wasser-, Elektr.-, Dampf- u. **Motorkraft** vertraut, 29 Jahre alt, sucht vom 1. Okt. als Lediger **eng. Stellung,** gegen Kaution bis 2000 Zloty, wo Verheiratg. möglich ist. Gefl. Offerten zu richten unter **M. 7661** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Militärentl. zuverläss.
Müllergeselle
mit g. Zeugn. sucht von sof. od. später Stellung. Gefl. Angebote erbittet **Konrad Sperber,** Nowald król, 7817 powiat Grudziądz.

Friseuse

21 Jahre alt, deutsch und polnisch sprechend, **sucht** von sofort oder später **Stellung.** Gefl. Offert. bitte zu richten unter **Z. 7807** an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Ält. evgl. Landwirtstocht., welche als Hausmädch. auf einem Gute tätig ist,
sucht Stellung
zwecks weiterer Ausbildung im Kochen mit Anfangsgeh. ab 1. Okt. Off. u. **D. 3320** a. d. G. d. Z.

Landwirtstochter

mit allem vertraut, **sucht Stellung** in Stadt- oder Landhaushalt. Zuschriften unter **R. 7778** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Fräulein sucht Stell. als i. frauenl. Haush. Off. unt. **U. 3330** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Gebildetes Mädchen 22 J. alt, sehr kinderlieb, **sucht** von sofort **Stell. als Stütze** od. ähnl. Stellung als erste Kraft. Off. u. **J. 3316** a. d. G. d. Z.

Förster u. Gärtner

evangl., 24 Jahre alt, **sucht** gestützt auf gute Zeugn. u. Empfehl. von sof. od. spät. **Stellung.** Gefl. Offerten bitte zu richten unter **R. 7771** an die Geschst. d. Ztg.

Privatförster

sucht Stellung zum 1. 10. 31. Durch Uebernahme von Staat Stellung frei geworden. 50 Jahre alt, evgl., gesund u. kräftig, 2 Kinder, 31 J. Praxis, versiert in allen Zweigen des Forst-Faches, Waldbau, Kulturen, Holzverwertung, Jagd u. Forstschutz, auch Fischerei, Bücher mit der Fischerei gut vertr. Gute Zeugnisse vorhanden. Um gefl. Angebote ersucht **Ciechólewy,** poczta Konarzyny, powiat Chojnice, Pomorze. 7607

Haustochter

mit Familienanschluß, Landhaush. bevorzugt. Off. unter **D. 7747** an die Geschäft. dies. Zeitg.

Jg. Mädchen sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Off. u. **C. 3291** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Suche Stellung als **Stuben- od. Kinderm.**
Off. unt. **T. 3329** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Offene Stellen

Unverheirateter
Brennerei-Verwalter
der auch Kenntnisse in Landwirtsch. u. Gutsvorsteherschaft besitzt, von sofort gesucht. 7811
Block, Grabowa Buchta, p. Laskowice.

Chauffeur

Mechaniker, Posener, verh., 10jähr. Praxis, nüchtern, sicherer Fahrer, **sucht Stellung** von 1. Sept. 31 oder sofort, in Stadt oder Gut. Angebote unter 7670
Nowak Franc.
Gdynia,
ul. Sokola, Starza.

Suche von sofort oder 1. 10., auf 550 Morgen
Eleven
Landwirtssohn ev. mit praktischen Vorkenntn. Familienanschluß. 7805 Gutsbesitzer
Kuntel, Jamielnik, Post u. Bahn, powiat Lubawa. Pommerell.

Suche z. 15. 9. 31. einen
Eleven
z. gründlich. Erlernung der Landwirtschaft. etc. mit Taschengeld. **Rhode, Granowo,** poczta Silno, pow. Chojnice. 7744

Bautischler

werd. sof. eingest. 3337
Bydg., Fordońska 67.

Mühlenbautischler

sof. verlangt. Meldg. **Promenada 36.** 3341

Zum 1. September 31
1 Gärtnergehilfe
verlangt. **Guter Fachmann** f. Topfpflanzenkultur. — Prima Zeugnisse abzugeben. 3340
Rich. Hartung, Bydgoszcz, Toruńska 38.

Gesucht zum 1 Oktob. für ca. 50 Kühe tüchtiger, erfahrener
Oberschweizer
mit eigenen Leuten.
Dominium Gutów, pocz. Sobótka, powiat Pleszew. 7799

Melker

der das Melk. v. 15—20 Küh. mit dem dazugeh. Jungv. übern., wird v. sofort gesucht. 3336
Blümke, Łosin, poczta Mąwelno.

Ein Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, der das Bäckerhandwerk erlern. will, vom Lande bevorzugt, kann sich bis zum 1. 9. 31 melden bei 7679
P. Krause, Bäckermstr., Toruńska 116.

Suche für mein Kolonial- und Eisenwarengeschäft, verbunden mit Baumaterialien- und Haus- und Küchengeräten einen
Lehrling
aus gutem Hause mit guter Schulbildung. Freie Station wird gewährt. 7810
Richard Hoffmann, Jablonowo, Pom. Telefon 29.

Kinder-Gärtnerin

1. Klasse, zum 1. 10. **gesucht.** 7761
Bewerbungen erbittet **Frau von Wibleben,** Liszkowo, pow. Wyrzysk.

Zum 15. Oktbr. geprüfte
Schwester als Pflegerin
für ält. Dame u. Unterstützung im Haushalt gesucht. Off. u. **M. 7777** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wirtin

perfekt im Koch., Back., Einmachen u. Geflügelzucht, für frauenlosen Landhaushalt p. sofort
gesucht.
Offerten unter **V. 7789** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evangelische, jüngere
Wirtin
der poln. Spr. mächtig, unbedingt zuverläss. i. Kochen, Backen, Einmach. u. Einschlachten, sowie mit bescheid. Erfahrungen in Geflügelz., für sofort od. 1. 9. cr. gesucht. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. zu richten an **Frau Franke, Gądecz,** pow. Bydgoszcz. 7720

An- u. Verkäufe

Zirka 100 Morg. große
Wirtschaft
zu kauf. od. pacht. ges. Gebe kl. Stadtgrundst. in Zahlung. 3324
A. Ristau, Solec Kuj., Bydgosta 35.

Stadt-Grundstück

zu kaufen gesucht. Anz. 40000 zł. Off. u. **Z. 3284** a. d. Geschäftsst. d. Z.

Eine Holzbaracke, fast neu, von sof. billig zu verkf. 3 **Wohnräume,** 1 **Küche,** weiß, zu besichtigen Szwedzka 3, Bielawy.
(Offerten ... Nr. 1 Tr. 3343)

Ladeneinrichtung

bill. zu verkauf. Nähere Auskunft beim Spedit. **Herke, Gdańska.** 3335

Alles Getreide Beizt die Universal-Trockenbeize Uspulun

Einfach! Sicher! Billig!
Nähere Auskunft erteilt:
Posener Saatbaugesellschaft
Sp. z o. o. Poznań. 7708

Selten günstige Gelegenheit!
In einer Kreisstadt der Freien Stadt Danzig von über 3000 Einwohnern ist ein
Hotel
zu verkaufen. Einziger, großer Saal am Orte, mit großem Garten an schiffbarem Fluß gelegen und Kegelbahn. Verein, als Versammlungslokal dienend, altrenommiertes Etablissement in besonders günstiger Lage. Ausspannung. Tüchtigem Fachmann bietet sich hier glänzende Existenz. **Verkauf durch Erbauseinandersetzung bedingt.** Ernste Reflektanten mit ca. 15000 Gulden Anzahlung wollen sich melden bei 7822
Heinrich Penner, Neumünsterberg
Freie Stadt Danzig Telefon Schöneberg 27.
Empfehle mich gleichzeitig zur Vermittlung von **Landwirtschaften, Bäckereien, Fleischereien, Landgasthäusern und Stadtgasthäusern usw.**

Schlachtpferde

in gut. Futterzustand, kauft
G. van Diepen, Handel in lavende Paarden
Amsterdam, Kinkerstraat 175
Angebote erbeten an **W. Preuß,** 7712
Bydgoszcz, Sniadeckich 20. Telefon 2071.

Terrier

Kurzh., scharf. Rattenbeißer, **sucht zu kaufen.**
Goertz, Gorzechówko, p. Jabłonowo. 7780

Blau-schwarze 3315
Tigerdogge
m. weiß. Brust (Hündin) 10 Woch. alt, zu verkauf. **Molkerei, Pomorska 34.**

Achtung!

Engl. Bulldoggen
Welpen, 8 Wochen alt, schwarz-weiß, gestromt, Masken, v. edl. Eltern stammend, 3 Rüden, 2 Hündinnen, verkauft billig **R. Chalecki, Nowe** (Pomorze). 3339

Gebrauchte
Dampf-dreschmaschine
engl. Fabrikat, Trommel 60 × 22 Zoll, mit Selbsteinleger, Kugellager, betriebsfähig, sehr gut erhalten.

Lokomobile

Fabrikat Brown & May 12,2 qm Heizfläche, 7 Atm. Ueberdruck,

Strohpresse

Fabrikat Klinger, mit Drahtbandbindung, preiswert abzugeben.
A. P. Muscate,
Sp. z o. o.,
Maschinenfabrik,
Tczew. 7774

Radial - Steine

ca. 12000, für Schornsteinbau sucht zu kauf. **„Lukullus“,** Fabryka cukrów i czekolady, **Bydgoszcz,** Poznańska Nr. 28, Tel. 16—70. 7825

Erdbeerpflanzen

extra stark, „Deutscher Sieger“, „Deutsch Evern“, p. 100 — 6 zł, p. 1000 = 50 zł, gibt ab **von Conrad'sche Gärtnerei,** 7662
Frąca, p. Smętowo.

Möbl. Zimmer

Junger Mann als **Mitbewohner gesucht.** 3306
Pomorska 3, hochpt. r.

Pachtungen

Kleines
Kolon.-Geschäft
m. kl. Wohn. sucht zu kaufen gesucht. Offerten unter **R. 3309** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bäckerei u. Konditorei

üb. 80 J. besteh., umständeh. an kapitalkräftigen Fachmann **zu verpachten.** Ang. unt. **L. 7698** an d. Gschst. dies. Ztg. erb.

Pensionen

Gute Pension für Schüler z. 1. 9. bei **Frl. Gramatzki, Bydg.,** Cieszkowskiego 10, ptr. 3277

Ein Schüler

findet sehr gute **Pension** bei Frau Kilser, Św. Trójcy 1. 7794

Landwirtschaftl. Kreisverein Bromberg.

Sitzung am Mittwoch, dem 26. August 1931,
nachmittags 3 Uhr
im **Zivil-Kasino zu Bydgoszcz,** ulica Gdańska 160a.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Geschäftliches und Anträge aus der Versammlung.
3. Aussprache über die heutige Wirtschaftslage (Ernte, Preise der landwirtschaftlichen Produkte usw.).

Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.
Falkenthal.
7823

Buchpresse

zu verkaufen 7719
Łokietka 5, 1 links.

Nähmaschinen

Singer u. and. Systeme sowie **Möbel** allerhand empf. zu billig. Preisen **J. Kuberek,** Sniadeckich Ecke Pomorska. 7007

Heute
Krebssuppe
Restaurant Beidatsch
Gdańska 45. 7800

Achtung! Achtung!
Alle Bürger der Stadt Bromberg treffen sich am **Sonntag, dem 23. d. Mts.,** an der **IV. Schleuse** im Garten des Herrn **Matecki,** wo die geistig arbeitenden Arbeitslosen ein
großes Volks-Fest
verbunden mit vielen Belustigungen veranstalten. 7820
Feuerwerk! Feuerwerk!
Eintritt in den Garten frei.
Um 8 Uhr abends: **Grosses Tanz-Vergnügen.** Jeder zahlt nur 0,50 zł.
Komitet Pracowników Umysłowych,
Bydgoszcz,
ul. Jagiellońska, róg Bernardyńskiej.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 191.

Bromberg, Sonnabend den 22. August 1931.

Pommerellen.

21. August.

Graudenz (Grudziądz).

×**Anmeldung zur Stammrolle.** Der Stadtpräsident fordert auf Grund des § 24 des Gesetzes vom 23. 5. 24 über die Militärdienstpflicht alle in Graudenz wohnenden männlichen Personen, die im laufenden Jahre das 18. Lebensjahr vollenden, d. h. im Jahre 1913 geboren sind, auf, sich in der Zeit vom 1. bis 30. September d. J. zwecks militärischer Registrierung im Magistrat, Zimmer Nr. 201, während der Stunden **von 10—14 Uhr zu melden. Vorzulegen** sind folgende Papiere: Geburtsschein, Personalausweis, Schulzeugnis und Fachzeugnisse. Es haben sich alle im angegebenen Alter stehenden männlichen Personen zu melden, die in Graudenz wohnhaft sind, sowie auch diejenigen gleichen Alters, die zwar in Graudenz während der Meldungszeit weilen, die jedoch nicht im Inlande ansässig sind. Nicht in Graudenz Anwesende, sowie solche Meldungspflichtige, die im Spital oder im Gefängnis sich befinden, müssen durch ihre Eltern oder deren Vertreter angemeldet werden. Der Meldungspflicht nicht Genügende unterliegen einer Geldbuße bis zu 500 Złoty oder einer Gefängnisstrafe bis zu 6 Wochen, bzw. beiden Strafen. *

× **Im Untersuchungsverfahren gegen die PePeGe-Direktoren** hat der bekanntlich aus Warschau hierher beorderte Richter Salzberg unter Beihilfe des Revisors Konopka eine Durchprüfung aller Dokumente, Bücher, Papiere usw., die sich in den Kontoren der Fabrik befinden, vorgenommen. Ein bedeutender Teil des revidierten Materials, das für die Untersuchung bedeutenden Wert besitzt, ist versiegelt worden. Wie der „Gon. Nadw." wissen will, haben ausländische Gläubiger, wie die tschechoslowakische Firma „Gehringer" und die Pariser Firma „Alken", an die gerichtlichen Aufseher die Bitte gerichtet, die Haftentlassung der drei PePeGe-Direktoren zu erwirken. Die in Haft befindlichen Direktoren werden jedoch nicht auf freien Fuß gesetzt. Was die jetzige Betriebstätigkeit der PePeGe anbetrifft, so beschäftigt das Unternehmen zurzeit etwa 10 % der gewöhnlichen Arbeiterzahl. *

× **Eine unruhige Gläubigerversammlung.** Am Mittwoch fand im Burggericht eine Gläubigerversammlung der, wie seinerzeit berichtet, in Verfall geratenen hiesigen Parzellierungs- und Ansiedlungsgenossenschaftskasse statt. Es waren hierzu etwa fünfhundert Gläubiger erschienen, so daß der große Gerichtssaal dicht gefüllt war. Der bisherige Konkursverwalter, Rechtsanwalt Sokolnicki, sowie der jetzige Inhaber dieses Postens, Rechtsanwalt Kolosiński, erstatteten über ihre Tätigkeit Bericht. Zuletzt sprach der Vorsitzende der letzten Verwaltung der Kasse, Pytlarczak. Infolge der im Saale herrschenden Unruhe, und da der leitende Richter die aufgeregten Geister nicht genügend zu beschwichtigen vermochte, konnte Herr P. seine Ausführungen nicht beenden. Dem Richter blieb somit nichts anderes übrig, als die Versammlung zu vertagen. *

× **Die blutige Affäre, die sich Mittwoch abend in der Trinkestraße (Trynkowa) abspielte und bei der ein Soldat** eine schwere Stichwunde davontrug, ist jetzt Gegenstand der Untersuchung der Militärbehörde. Aus den bei Bewohnern der Trinkestraße eingezogenen Erkundigungen, die teils recht unklar und verworren, teils sich direkt widersprechend lauten, sind keinerlei positive Schlüsse über den Verlauf des tragischen Renkontres zu ziehen. Nach einer hiesigen Zeitung soll es sich bei dem Vorfalle um zwei Soldaten (Gemeine) gehandelt haben. In der Nähe des Tatortes wohnende Personen wollen aber mehrere Infanteristen gesehen haben. Der Unteroffizier, der den Stich mit dem Seitengewehr ausführte, soll sich ebenfalls in Begleitung eines Chargierten (Vizefeldwebels) befunden haben. Von dem Verletzten wird behauptet, daß er ein Marineangehöriger sei, der, um weniger scharf kontrolliert zu werden, die Uniform eines Infanteristen angelegt habe. Über die eigentliche Ursache des Vorgehens des Unteroffiziers ist vorläufig nichts bekannt. *

× **In der Angelegenheit der Erschießung des Arbeitslosen Kminikowski** durch einen Hilfsförster, worüber wir bereits kurz berichteten, erfahren wir weiter, daß der Hilfsförster Antoni Jezierski seine Tat als in Notwehr geschehen darstellt. Danach sind es drei Personen gewesen, die er beim versuchten Holzdiebstahl angetroffen hat. Zwei von ihnen seien entflohen, während der dritte, Kminikowski, nach Jezierskis Gewehr gegriffen und es festgehalten habe. Bei dem dabei erfolgten Hin- und Herzerren sei die Waffe losgegangen und der Schuß habe die schwere Verletzung des Kminikowski herbeigeführt. Der Tod des Getroffenen ist etwa drei Stunden nach dem tragischen Geschehnis eingetreten. — Verschiedene Zeugen wollen freilich ein anderes Bild des Verlaufs geben können, wonach Notwehr nicht vorliegen solle. Hier wird nur die genaue Untersuchung Klarheit erbringen können. *

× **Straßenunfall.** In der Culmerstraße (Chełmińska) fuhr das von Otton Szyba, Ziegeleistraße (Cegielnia) gelenkte halbschwere Lastauto P. M. 52 470 ein Militärfuhrwerk an, wobei eine Achse des Fuhrwerks beschädigt wurde. Der das Fuhrwerk lenkende Soldat Johann Arnold erlitt Verletzungen, die glücklicherweise nur leichterer Natur sind. *

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Zur Dampferfahrt nach Fiedlitz, die die Deutsche Bühne Graudenz am Sonntag, dem 23. d. M., vorm. 9 Uhr, vom Schulzschen Hafen veranstaltet, müssen Ausweiskarten vorher in der Buchhandlung Arnold Kriedte, Mickiewicza 3, entnommen werden, da am Dampfer keine Ausweiskarten abgegeben werden, und ohne Ausweis der Dampfer nicht betreten werden darf. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß nur eine beschränkte Anzahl Karten ausgegeben werden darf. (7803 *

Thorn (Toruń).

Eine Revolverschießerei

spielte sich in der Nacht zum Donnerstag im Tanz- und Kabarettsaale des Hotels „Pod Orłem" in der Brückenstraße (ul. Mostowa) 19 ab. Hier war eine Gesellschaft, zu der u. a. der Oberleutnant Stefan Kicturatis vom hiesigen 4. Flieger-Regiment sowie der frühere Pächter des Hotelrestaurants, Franciszek Romanowski, wohnhaft Baderstraße (ul. Łazienna) 2, gehörten, in alkoholfreudiger Stimmung beisammen. Der Offizier zog plötzlich einen Revolver, trat auf den Korridor hinaus und gab hier zwei „Vivat"-Schüsse ab. Man amüsierte sich daraufhin weiter bis zum Aufbruch, der gegen 2½ Uhr erfolgte. **Als der Garderobier dem Oberleutnant die Mütze reichte, zog dieser wiederum den Revolver und zielte damit auf den Kopf seines Gegenübers. Herr R. befürchtete, daß der Angeheiterte wirklich schießen könnte und schlug dem Offizier die Hand mit dem Revolver nach hinten. In demselben Augenblick löste sich ein Schuß und die Kugel drang Herrn R. rechts zwischen der 7. und 8. Rippe in den Körper.** Der Inhaber des Restaurants nahm sich sofort des Verletzten an, rief eine Autodroschke herbei und überführte ihn in das städtische Krankenhaus. Nach Angabe des Arztes ist die Verletzung nicht lebensgefährlich.

Der Oberleutnant wurde dem Inspektionsoffizier der Platzkommandantur übergeben, der auch den Revolver und die Patronen ,die der Schütze wegzuwerfen versuchte, an sich nahm. * *

---

t. **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 9. bis 15. August gelangten auf dem Thorner Standesamt zur Anmeldung: 19 eheliche Geburten (16 Knaben und 3 Mädchen) und 7 uneheliche Geburten (4 Knaben und 3 Mädchen), ferner 16 Todesfälle, darunter 5 von Kindern im ersten Lebensjahre. In demselben Zeitraum wurden 5 Eheschließungen vollzogen. **

≠ **Die Opfer der Flugzeugkatastrophe,** die sich neulich auf dem Fluge von Thorn nach Demblin (Dęblin) ereignete, die Sergeant-Fähnriche Tadeusz Żukiewicz und Andrzej Ujejski, waren in die Leichenhalle des hiesigen Militärlazaretts überführt worden. Donnerstag vormittag wurden ihre sterblichen Überreste von hier in feierlichem Kondukt zum Stadtbahnhof geleitet, von wo die Überführung nach Demblin stattfand. Die beiden Särge standen auf Flugzeugrümpfen, die von Geschützlafetten gezogen wurden. In der Luft gaben drei Flugzeuge den Toten das letzte Ehrengeleit. * *

≠ **Zu dem Motorradunglück,** das sich am 10. d. M. bei Pigrza im Landkreise ereignete, erfahren wir noch Folgendes: Die Schuld trägt der Lenker des Motorrades, Leon Kilanowski, der in schnellem Tempo fuhr, keine Signale gab, das Rad auch nicht beleuchtet hatte. Außerdem war er angetrunken. Der Wagen, mit dem der Zusammenstoß erfolgte, gehört dem Gute Leszcz hiesigen Kreises und wurde von dem Knecht Stanisław Kiedrowski gelenkt. Dieser führte allerdings auch kein Licht. Eins der Pferde wurde bei dem Zusammenstoß am Bein verletzt. * *

t. **Der Testamentsvollstrecker der ermordeten Frau Meta Pohl, Kazimierz Muth,** Fischerstraße (ul. Rybaki) 47, fordert alle Personen, die noch Ansprüche an den Nachlaß haben, auf, sich schriftlich unter Angabe von Beweisen bis spätestens zum 27. d. M. an ihn zu wenden. Später erfolgende Anmeldungen werden nicht mehr berücksichtigt. Desgleichen werden alle diejenigen, die noch zum Nachlaß gehörende Sachen der Ermordeten besitzen, um Anmeldung gebeten. **

≠ **Der Polizeirapport** vom Mittwoch verzeichnet drei kleine Diebstähle, vier Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, einen Verstoß gegen handels-administrative Bestimmungen, eine Zuwiderhandlung gegen wegepolizeiliche Anordnungen und eine Zuwiderhandlung gegen die Hundesperre-Bestimmungen. Außerdem wurden in sechs Fällen Protokolle wegen unbefugten Betretens von Eisenbahngelände aufgenommen. — Verhaftet wurden eine Person wegen Sodomiterei, eine Person wegen eines Gelddiebstahls, eine gesuchte Person und zwei Betrunkene. * *

≠ **Aus dem Landkreise Thorn** (Toruń), 20. August. In der Pfarrkirche in Griffen (Grzywna) wurde in der Zeit vom 10. bis 15. d. M. eine eiserne Sammelbüchse gestohlen, deren Geldinhalt unbekannt ist. Die Polizei fahndet nach dem Diebe. — In der Nacht zum 18. d. M. stahlen Einbrecher aus dem Stall des Arbeiters Jan Kowalski in Zengwirt zwei Schweine im Gewicht von etwa drei Zentnern. * *

*

t **Podgorz (Podgórz) bei Thorn, 20 August.** Der Wojewodschaftsrat Inspektor Grodyński führt zur Zeit eine allgemeine Visitation des Magistrats und aller städtischen Betriebe durch, die voraussichtlich Ende dieser Woche beendet sein wird. Das Ergebnis dieser Besichtigung wird dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung später mitgeteilt werden. — Auf dem letzten Wochenmarkt wurden Eier mit 1,30—1,60 gehandelt, Butter mit 2,00—2,20 und Kartoffeln mit 2,0—3,00 pro Zentner. — Durch leichtsinniges Anhängen an einen Autobus verunglückte hier ein fünf Jahre alter Knabe. Er stürzte ab und brach sich ein Bein. Nach Erteilung der ersten Hilfe durch Dr. Balewski wurde das Kind dem Thorner städtischen Krankenhaus zugeführt.

---

10 Tote infolge von Pilzvergiftung.

*** Karthaus (Kartuzy), 19. August. Hier sind die Mitglieder zweier Familien an Pilzvergiftung erkrankt. Es sind 15 Personen davon betroffen, von denen 10 bereits verstorben sind.**

---

ch **Konitz** (Chojnice), 20. **August.** Ein großes Schadenfeuer hat unseren Kreis heimgesucht. Infolge eines schadhaften Schornsteins war bei dem Landwirt Johann Orlowski in Zapzen ein Brand ausgebrochen, der an den mit Stroh gedeckten Gebäuden reichliche Nahrung fand und in kurzer Zeit das ganze Gehöft in Asche legte. Trotz energischer Rettungsversuche fielen das Wohnhaus, Stallungen, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Teile der Ernte, mehrere Pferde, sieben Stück Rindvieh und sieben Schweine den Flammen zum Opfer. Nur das auf der Weide befindliche Vieh verblieb dem Besitzer. Der angerichtete Schaden beträgt ca 30 000 Złoty. — Bei dem Besitzer Johann Borzyszkowski in Lubon war ein Brand ausgebrochen, der in kurzer Zeit das ganze Grundstück in Asche legte. Sämtliche Gebäude, mehrere Pferde, 10 Stück Rindvieh, 35 Schafe, 12 Schweine, 7 Gänse, 45 Fuhren Getreide, 4 Fuhren Heu, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte wurden ein Raub der Flammen. Auch das Eigentum von zwei Familien, die bei B. wohnten, wurde vernichtet. — Nach einer Verordnung des Starosten des Kreises Konitz kostet 1 Kilo Brot aus Roggenmehl 65prozentiger Ausmahlung 40 Groschen, 1 Semmel von 50 Gr. 5 Groschen.

* **Löbau** (Lubawa), 20. August. Infolge Blitzschlages ging Sonntag nachmittag ein Getreidestaken des Walenty Krajewski in Krotoszyny in Flammen auf. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 600 Złoty. Gleichfalls durch Blitzschlag wurde Montag nachmittag das Wohnhaus von August Serożyński in Lekarty eingeäschert. Eine in der Nähe des Hauses auf der Weide befindliche Kuh wurde durch den Blitz getötet. Dem Schaden von etwa 6000 Złoty steht eine Versicherungssumme von nur 4200 Złoty gegenüber.

* **Mewe** (Gniew), 20. August. Am vergangenen Sonntag feierte die hiesige evangelische Gemeinde in ihrem Gotteshause ein seltenes Fest: die goldene Hochzeit ihres Küsters, des Kürschnermeisters Hugo Marx und seiner Ehefrau Adelheide, geb. Wernicke, die beide alteingesessenen Familien unserer Stadt entstammen. Der Jubelbräutigam ist, wie wir seinerzeit berichteten, der würdige Nachfolger seines Vaters und Großvaters im Küsteramt an der hiesigen Pfarrkirche. Die kirchliche Feier fand im Rahmen des Hauptgottesdienstes vor einer großen Gemeinde statt. Im Verlauf derselben verlas der Ortsgeistliche Pfarrer Klapp die Glückwunschschreiben der Kirchenbehörden und überreichte an der Spitze der Gemeinde-Körperschaften dem Jubelpaare einen größeren, durch freiwillige Beiträge sämtlicher Gemeindeglieder aufgebrachte Körperschaften dem Jubelpaare eine größere, durch freieine gemütliche Kaffeetafel im Gemeindehause die Angehörigen und Freunde der Brautleute zu einer kleinen Nachfeier.

u **Strasburg** (Brodnica), 20. August. Dem Landwirt Franz Jettka in Szczepanki wurden Anzüge und Wäsche im Werte von etwa 1000 Złoty gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur. — In das Kolonialwarengeschäft Josef Kasprzycki in Ostaszewo wurde in einer der letzten Nächte eingebrochen. Den Dieben gelangten Tabake und Lebensmittel im Werte von 80 Złoty in die Hände. — Bei dem Landwirt Franciszek Zdunkowski wurden Pferdegeschirre und Leinen im Werte von etwa 1200 Złoty gestohlen. Man konnte den Dieb festnehmen und dem Geschädigten sein Eigentum zurückerstatten. — Sein Meisterexamen im Friseurgewerbe bestand Jan Kanicki-Strasburg.

u **Strasburg** (Brodnica), 20. August. Feuer brach bei dem Besitzer Bolesław Beszczyński in Radosk (Radoszki) bei Strasburg aus. Die Scheune und der strohgedeckte Schuppen wurden ein Raub der Flammen, desgleichen landwirtschaftliche Maschinen, 4 Kälber, 1 Fohlen und 4 Schweine. Der Schaden beträgt etwa 10 000 Złoty. Man vermutet Brandstiftung. — In dem Dorfe Rybno entstand bei dem Landwirt Lewandowski Feuer. Das Wohn-

Thorn.

Graudenz.

haus und ein Viehstall verbrannten. Der Schaden beziffert sich auf zirka 8 000 Złoty. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt. — Dem Besitzer Jan Rolnicki in Groß-Gorschen (Gorczenica) verbrannte das Wohnhaus mit sämtlichem Mobiliar. — Auf dem Gehöft des Besitzers Gronkowski entstand Feuer, welchem ein Viehstall zum Opfer fiel. — In Zale bei Strasburg brach bei dem Landwirt Joseph Smoliński Feuer aus. Es verbrannte die strohgedeckte Scheune, der Viehstall und zwei Schuppen. Mehrere Schweine kamen in den Flammen um. Die Entstehungsursache des Brandes ist Funkenflug aus dem Schornstein des Wohnhauses. S. war niedrig versichert. — Bei dem Landwirt Josef Napiórkowski in Kamień brach ein Feuer aus, welchem der Viehstall zum Opfer fiel. Der Brandschaden beträgt etwa 3000 Złoty. Man vermutet Brandstiftung. — In Truszczyny brannte das ganze Gehöft des Besitzers Stefan Menkowski nieder. M. ist versichert. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

v **Stargard (Starogard), 20. August.** Termin der Enteignungskommission. Der Enteignungskommissar bei der Pommerellischen Wojewodschaft in Thorn gibt bekannt, daß gemäß Paragraph 25 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 die Entschädigungskommission am 25. August 1931, vormittags 10 Uhr, und evtl. am folgenden Tage in Wielk.-Zawada im Kreise Stargard an der neuen Eisenbahnlinie Bromberg—Gdingen zusammentritt und die Entschädigung für den zum Bahnbau der Linie Bromberg—Gdingen enteigneten Grund und Boden festsetzen wird. An dieser Sitzung können alle interessierten Personen oder deren bevollmächtigte Stellvertreter teilnehmen. Im Fälle des Nichterscheinens der interessierten Kreise wird die Entschädigung für den entsprechenden Boden ohne ihr Beisein festgesetzt werden.

y **Stargard (Starogard), 20. August.** Selbstmordversuch. Am Donnerstag gegen 18 Uhr sprang eine weibliche Person in den Kanal in der Nähe der Mühle, um sich das Leben zu nehmen. Ihr Vorhaben wurde von Mühlenarbeitern beobachtet, die sie dann auch sofort aus dem Wasser zogen. Liebeskummer soll der Grund zu dieser Tat gewesen sein.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Warschau ohne Wasser.

Die Hauptstadt Warschau wurde ganz unerwartet von einer ungewöhnlichen Katastrophe heimgesucht. Plötzlich stellte sich Wassermangel ein. Nicht nur die Wohnhäuser, sondern auch die Spitäler, das Belvedere-Schloß, das Rathaus, die öffentlichen Gebäude und selbst die Feuerwehr waren ohne Wasser.

Im Kindlein Jesu-Spital konnte das Mittagessen nur dank dem Umstande gekocht werden, daß sich in den Kellerleitungen noch etwas Wasser befand.

Der Magistrat hat mitgeteilt, daß der katastrophale Wassermangel dadurch entstanden sei, daß sich im Weichselwasser in letzter Zeit eine Menge Mikroorganismen gebildet haben, die Schleim ausscheiden, so daß die Filter verschlammt sind. Die Filter hätten jedoch — worauf in der Presse hingewiesen wird — rechtzeitig gereinigt werden müssen, was man nicht getan hat.

* **Kalisch, 19. August.** Ein Dorf eingeäschert. Das Dorf Morawin, Gemeinde Kamien, wurde durch ein Riesenfeuer vollkommen zerstört. 50 Wirtschaften fielen dem Brand zum Opfer. Der Sachschaden beziffert sich auf eine halbe Million Złoty.

* **Pabianice,** 20 August. Familientragödie. Im Hause Pienknastraße 15 lebte der 26 Jahre alte Klempner Josef Rydzynski mit seiner Frau und einem sechsmonatigen Kinde. Die Ehe, die vor etwas über einem Jahr geschlossen worden war, war in der letzten Zeit nicht mehr glücklich; es kam zwischen den Eheleuten zu häufigen Streitigkeiten. Am Mittwoch früh erschien Rydzynski nicht zur Arbeit. Als man daraufhin in seine Wohnung schickte, wurde diese verschlossen vorgefunden. **Man ließ die Wohnung gewaltsam öffnen und fand die Frau als Leiche, ebenso das Kind; an der Türklinke hatte sich Rydzynski erhängt.** Im Laufe der sofort eingeleiteten Untersuchung wurde festgestellt, daß R. während eines Streites seiner 23 Jahre alten Frau Anna geb. Sobczak einen Faustschlag auf den Kopf versetzt hatte. Da Rydzynski außerordentlich kräftig war, wirkte dieser Schlag tödlich. Wahrscheinlich aus Verzweiflung darüber, daß er seine Frau getötet hatte, erwürgte Rydzynski darauf sein Kind und erhängte sich.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Ortelsburg,** 20. August. Der 20jährige Arbeiter Konrad vom Vorwerk Ingelheim, Kreis Ortelsburg, wurde beim Pflügen von einem Blitz getroffen, während das Gespann unversehrt blieb. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Verunglückten feststellen. — Ein schweres Unwetter ging über Rößel und Umgegend nieder. Besonders schwer wurde das Dorf Robawen bei Rößel heimgesucht. Der Blitz schlug in die Wirtschaftsgebäude des Besitzers Krause. Sofort standen die Gebäude in hellen Flammen. Die ganze Ernte sowie die Futtervorräte und Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Das lebende Inventar konnte gerettet werden. Besitzer Krause erleidet großen Schaden, da er nur mäßig versichert ist. — Ein Blitz schlug in die Turmspitze der Pfarrkirche in Rößel. Er wurde vom Blitzableiter in die Erde geleitet, doch wurden in der Kaplanei die Licht- und Telephonanlagen zerstört.

Polnische Stimmen

zum Korridor-Vorschlag des paneuropäischen Grafen Coudenhove-Kalergi.

Wir haben vorgestern festgestellt, daß man seit einigen Tagen nicht nur von einem „Treppenwitz“ der Weltgeschichte, sondern auch von einem „Korridorwitz“ sprechen kann. Wir haben darunter den originellen Vorschlag des paneuropäischen Grafen Coudenhove-Kalergi zur Lösung des Korridorproblems gemeint, der übrigens in der gesamten reichsdeutschen Presse nicht recht ernst genommen wird. Interessant dabei ist allerdings die Feststellung, daß dieser für ein Paneuropa unter französischer Hegemonie eintretende Graf überhaupt eine territoriale Lösung der Korridorfrage erörtert, was er bisher peinlich vermieden hat.

Auf polnischer Seite haben, soweit wir sehen, bisher nur zwei Blätter zu dem Vorschlage Coudenhove-Kalergis Stellung genommen. Der **„Kurjer Poznański“** bespricht das Projekt in einem Artikel mit der Überschrift „Phantastische Projekte paneuropäischer Politiker in Sachen Pommerellens und Gdingens“. In dem Artikel heißt es:

„Seit einiger Zeit erscheinen wieder in der deutschen Presse phantastische und direkt beunruhigende Projekte in Sachen Pommerellens und des polnischen Seegestades. Der Verfasser des neuen Planes ist der bekannte Präsident und Schöpfer der Paneuropäischen Union, Graf Coudenhove-Kalergi, der aber trotz seiner verdrehten Ideen anerkennt, daß Polen Pommerellen behalten müsse, da es für Polen lebenswichtig sei. Er betont u. a., daß im Jahre 1929 der gesamte Warenverkehr zwischen Ostpreußen und dem Deutschen Reiche kaum 1 400 000 Tonnen betrug, während in der gleichen Zeit der polnische Überseeverkehr 12 000 000 Tonnen betrug. Trotzdem will der paneuropäische Graf eine Lösung, auf Grund deren Polen an Deutschland den östlichen Teil Pommerellens abzutreten hätte, wogegen Gdingen bei Polen bleiben würde und die Weichsel offenbar internationalisiert werden müßte. Die Frage der Verbindung zwischen Deutschland und Ostpreußen soll danach auf Grund eines nicht minder phantastischen Projektes zweier nicht näher bekannter Schweizer Ingenieure gelöst werden, die von Hela aus, das in solchem Falle zu Deutschland gehören würde, bei Putzig einen Damm errichten wollen und dann einen mehrere Kilometer langen Tunnel, der jenen Damm mit dem Gebiet der Freien Stadt Danzig verbinden soll. Diesen phantastischen Plan, der die Schöpfung einer krankhaften Germanophilie (??!) paneuropäischer Politiker ist, geben wir als Kuriosum wieder. Er legt indessen Zeugnis ab von der unaufhörlichen Kampagne gegen die Verträge und die Grenzen Polens, d. h. von Dingen, mit denen sich jene Herren nicht befreunden können.“ („Jener Herr“ ist ein politischer Sekundant Briands, nichts Brünings. D. R.)

Das Wilnaer **„Słowo“** widmet dem Grafen Coudenhove einen langen Leitartikel, in dem es heißt:

„Graf Coudenhove-Kalergi versandte sein Projekt zur Regelung des polnisch-deutschen Gegensatzes. Das Projekt ist für die polnische Seite unannehmbar.“

Das Blatt gibt dann den Inhalt des Projekts wieder und bemerkt dazu: „In dem Artikel Coudenhoves verdienen gewisse Gedanken Anerkennung, andere rufen bei uns mit Recht Beunruhigung und sogar Verdacht hervor, und andere wiederum sind derart, daß sie eines Kommentars bedürfen. So schreibt Herr Coudenhove:

„Es gibt keine deutsch-französische Verständigung ohne eine Verständigung zwischen Deutschland und Polen.“

Dazu bemerkt das „Słowo“: „Das ist vollständig richtig“. Dann zitiert das Blatt aus der Begründung Coudenhoves:

„Der Sowjetverband ist der rücksichtslose Feind jedes nichtbolschewistischen Staates. Polen würde diese Gefahr nur dann vermeiden, wenn es Mitglied des Sowjetbundes werden wollte. Diese Gefahr wächst in dem Maße, in dem die Industrie in Rußland wächst und damit die russische Rüstung. Es wird noch schlimmer werden, wenn in Moskau die sozialistischen Tendenzen von den nationalen überwunden werden. In diesem Falle wird das Problem Ostgalizien sich mit ganzer Schärfe abzeichnen. Daraus ergibt sich, daß das politische Interesse Polens für eine Einigung mit Deutschland spricht, unter der Voraussetzung freilich, daß dieses Einvernehmen Polen nicht zuviel kostet.“

Dazu bemerkt der Verfasser des „Słowo“-Artikels: „Wenn der russische Nationalismus in Rußland obsiegen würde, dann wäre das Sowjetsystem gestürzt. Aus den obigen Ausführungen ist ersichtlich, daß Graf Coudenhove die innere Lage im Sowjetverbande nicht näher untersucht hat. Mit dieser Korrektur ist indessen der oben ausgeführte Gedanke des Grafen Coudenhove absolut richtig. Die Sowjets werden immer Feind eines jeden nichtbolschewistischen Staates sein.“ —

Dann folgt wieder ein Zitat aus Coudenhoves Vorschlag:

„Ein polnisch-sowjetrussischer Krieg kann jeden Augenblick ausbrechen. Die Unruhen in Rumänien können für die Russen den Vorwand abgeben, in Bessarabien einzumarschieren. Da Rußland niemals seine Rechte auf dieses Gebiet aufgegeben hat, wird es schwer sein, den Angreifer festzustellen. Wenn dann Polen als Bundesgenosse Rumäniens den Sowjets den Krieg erklären würde, würde Deutschland neutral bleiben. Als neutraler Staat blockiert es jeden Transport von Munition nach Polen. Ebenso wird die Schweiz verfahren und wahrscheinlich auch Italien. Der Osten Europas würde dann vom Westen abgetrennt sein. Die französische Hilfe müßte den Weg nach Rumänien über Saloniki nehmen und den Weg nach Polen über Gdingen und Danzig. Man weiß nicht, ob sie zeitig genug käme. Das so bedrohte Polen könnte Deutschland für den Preis der bewaffneten Hilfe die Revision der Grenzen anbieten. Aber auch hier weiß man nicht, ob diese Hilfe nicht zu spät käme. Sieger würde dann Rußland sein, der Besiegte: Europa.“

Der Verfasser des „Słowo“-Artikels bemerkt zu diesem Gedankengang: „Ich persönlich nehme nicht an, daß die Sowjets uns heute oder morgen überfallen und daß der Grund des Überfalls Unruhen in Rumänien sein werden. Aber selbst einen solchen Fall darf ein vorsichtiger Politiker in seiner Berechnung nicht übergehen. Auch muß die rechtliche Darlegung, die Coudenhove über die Pflichten Deutschlands im Falle eines Krieges gibt, mit Vorbehalt aufgenommen werden. Man kann diese Interpretation als eine tendenziös deutschfreundliche und als falsch ansehen. Aber eine Politik macht sich niemals von der juristischen Interpretation irgend eines papierenen Textes abhängig. Die Gefahr einer Erpressung von seiten Deutschlands während eines polnisch-russischen Krieges erscheint uns tatsächlich zu bestehen. Für die Feststellung, daß unsere Niederlage in einem Kriege mit Rußland eine Niederlage für ganz Europa wäre, muß man Herrn Coudenhove Anerkennung zollen.“

Darauf kommt wieder folgendes Zitat von Coudenhove:

„Der wirtschaftliche Gegensatz zwischen Deutschland und Polen ist in Wahrheit nicht größer als zwischen andern benachbarten Staaten. Im Gegenteil: Deutschland ist ein Industriestaat, Polen ein Agrarstaat, und das erleichtert viele Dinge. Ein Austausch und eine Zusammenarbeit ist möglich; es ist klar, daß der ökonomische Konflikt keinen Grund abgeben kann. Er ist nur eine Folge des politischen Konflikts.“

„Dazu bemerkt der Kritiker im „Słowo“: „Das ist von A bis Z ein richtiger Standpunkt“ und fährt dann im Zitat aus Coudenhoves Schrift fort:

„Man hört in Polen vereinzelte Stimmen, die zur Annexion von Danzig und Ostpreußen aufrufen. Aber das sind nur vereinzelte Stimmen, die nicht zählen. Die Regierung und die Parteien stehen auf dem Standpunkte des Status quo. In Deutschland ist das umgekehrt. Die Allgemeinheit betrachtet den gegenwärtigen Stand als unzulässig. Eine Verständigung über die Änderung gibt es nicht; dagegen ist die Notwendigkeit der Änderung von jedermann anerkannt. In Frage kommt Oberschlesien und der Korridor. Der Verlust Oberschlesiens für die deutsche Wirtschaft war ein viel größerer als der des Korridors. Aber das hat sich geändert. Deutschland hat sich wirtschaftlich den gegenwärtigen Verhältnissen angepaßt. Die Grenze Oberschlesiens ist in mancher Beziehung unbefriedigend, aber wenn gewisse Korrekturen erwünscht wären, würden sie eine engere wirtschaftliche Zusammenarbeit und eine loyale Berücksichtigung des Minderheitsstatuts nicht überschreiten.“

Dazu bemerkt der polnische **Kommentar**: „Wiederum ein vollständig richtiger und sehr polenfreundlicher Standpunkt, der beweist, daß nicht wir, sondern daß Deutschland der Friedensstörer in Europa ist in der Frage des deutsch-polnischen Konfliktes. Wir sind mit dem gegenwärtigen Zustand zufrieden, Deutschland ist der Friedensstörer.“ (Mit dem gleichen Recht waren Frankreich und auch das polnische Volk vor dem Weltkrieg die „Friedensstörer“. Die Besitzenden haben es immer leichter, zufrieden zu sein. D. R.)

Dann folgt **ein weiteres Zitat**:

Die Schaffung Gdingens schuf andere politische Notwendigkeiten. Der Korridor wurde überflüssig, er führt zu dem einzigen Hafen, den Polen besitzt, nach dem polnischen Antwerpen und dem polnischen Hamburg in der Zukunft. Polen hat dort Millionen angelegt und riesenhafte Hoffnungen daselbst investiert. Gdingen kann im Falle eines künftigen Krieges die Rettung des Landes bedeuten. Die Lage ist derart, daß niemand von Polen den Verzicht auf diesen Hafen verlangen kann. Das wäre dasselbe, als wenn wir von Deutschland verlangten, es sollte auf Hamburg verzichten ... Die Revision der Friedensverträge erfordert im Völkerbund Stimmeneinheit. Sie ist also abhängig von der Stimme Polens. Deutschland bleibt also die Eventualität eines polnisch-russischen Krieges; aber ein solcher Krieg bringt auch für Deutschland Gefahren. Wenn Polen Sieger bliebe, würde es dadurch erstarken und würde in jedem Falle seine Häfen zurückverlangen. Wenn es von Rußland geschlagen würde, dann würde es diese Häfen als Mitglied des Sowjetverbandes übernehmen“.

Der Verfasser des „Słowo“-Artikels schließt seine Betrachtungen mit folgender Wendung: Diese letzten Abschnitte sind nicht gegen uns, sondern gegen Deutschland gerichtet; wir zitieren sie hier gern. Die allgemein-europäische Solidarität Deutschlands und Polens angesichts der bolschewistischen Gefahr besteht. Wir Polen lieben es, uns mit der sogenannten Propaganda Polens im Auslande zu befassen, indessen dort, wo sie sehr nötig ist, — wir denken dabei an die Aufklärung des deutschen Volkes — dort haben wir bisher überhaupt nichts getan“. —

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 23. August.

Königswusterhausen.

07.00: Hafenkonzert. 08.55: **Morgenandacht. 11.00: Rumänische Volksdichtung.** 11.30: Von Leipzig: Bachkantaten. 12.45: Mittagskonzert. 14.30: und 17.00: Konzert. 18.00: Gneisenau. 18.50: Von Berlin: Streichquartette. 20.00: **Aus der Funkausstellung: „Hallo, Funkausstellung!“** Funkpotpourri. 22.00—00.30: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

08.00: Morgenkonzert. **10.00: Evangelische Morgenfeier. 11.30:** Reichssendung der Bachkantaten. 12.15: Katholische Jugendkundgebung. 13.00: Von Leipzig: Konzert. 15.15: Lustige Weisen. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.15: Unterhaltungskonzert. 18.15: Man muß das doch einmal sagen . . . und zwei andere Grotesken von Harry Schreck. 18.50: Wetter. Anschl.: Kleine Klaviermusik. 19.20: Zum hundertsten Todestag Gneisenaus von Martin von Katte-Zolchow. 20.00: Der Witz im politischen Kampf. 20.30: **Vom Volkslied zum Schlager.** Mitw.: Robert Koppel, Karl Schnog. Funkkapelle; Ltg.: Ernst Prade. 22.30 bis 00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

07.30: Frühkonzert. 10.45: **Eröffnung der Deutschen Ostmesse.** 11.30: Von Leipzig: Reichssendung der Bachkantaten. 12.15: „Eugenia“, Legende von Gottfried Keller. 12.45: Von Leipzig: Konzert. 14.30: Katholische Dichtung und Musik der Gegenwart. 16.00: Dr. Herbert Leisegang: Neidhardt von Gneisenau: Ein Lebensbild. 16.30: Kurkonzert. 18.15: Was lernt der Jäger aus den Ergebnissen der Vogelberingung? 18.40: Autorenstunde. Hans Georg Brenner: „Das Leben der Auguste Kolodczei“. 19.10: Konzert. 20.30: Von Breslau: Vom Volkslied zum Schlager. 22.00: **Nachrichten, Sport.** Anschl. bis 00.30: Von Berlin: **Tanzmusik.**

So muß man den Fünfjahreplan sehen!

Von Schalwa von Karumidze,
dem Führer der nationalen Freiheitsbewegung im Kaukasus.

Das Echo der letzten großen Stalinrede ist in der außerrussischen Welt bereits verklungen. Die Abkehr Stalins von der bisherigen Richtung hat den Beziehungen Moskaus zu den verantwortlichen politischen und finanziell-wirtschaftlichen Kreisen der übrigen Welt keinen Abbruch getan, und wenn bei diesen letzteren irgend ein Umschwung eingetreten ist, so zugunsten Moskaus. Die Einführung der kapitalistischen Methoden und das „Gelöbnis", sie in der Erfüllung des Fünfjahreplan zu verstärken, stärken das Vertrauen der Industrie- und Wirtschaftskreise der Welt noch mehr, und es ist sehr wahrscheinlich, daß der Wunsch Stalins nach finanziellen und technischen Krediten nicht ohne Erfolg bleiben wird. Die gemäßigten politischen Kreise sehen in der Rede Stalins ein Einschwenken nach rechts, und sie verzeichnen es mit großer Befriedigung. Es ist klar, daß Stalin dieses Auditorium besser kennt, als dieses ihn. Seine Rede war auch nach außen hin auf diese Kreise zugeschnitten. Die erforderliche Grundlage der Rede für die gut gedrillte kommunistische Presse wurde von Moskau rechtzeitig vorbereitet und diese posaunte das aus, was Moskau brauchte.

Die Kommentare und Glossen der europäischen sozialistischen Presse, Stalin hätte den Sozialismus und Kommunismus verraten, haben in Moskau seit langem schon an Bedeutung und Zugkraft verloren. Die russische Wirklichkeit hat viele sozialistische und kommunistische Ideen und Dogmen, die bald dem Links-, bald dem Rechtskurs entlehnt worden waren, aufgegeben, aber Stalin hat sich darüber nicht allzu sehr gegrämt.

Das einzige Dogma für Stalin ist die Revolution, ist der Kampf auf Leben und Tod gegen die zeitgenössische gesellschaftliche und staatliche Ordnung und ihre ganze geistige und materielle Struktur. Hierin ergänzen sich die persönlichen Eigenschaften Stalins und der im russischen Volk tief eingewurzelte, bis zum Haß ausgeartete trotzige Glaube an die messianische Weltsendung des russischen Kommunismus.

Mit fester Hand, mit unbarmherziger, unbeugsamer und geschickter Energie steuert Stalin diesen eigenartigen und sehr aktiven Weltimperialismus. Diesem Kampf fällt heute und wird auch in Zukunft alles zum Opfer fallen, nicht nur die kapitalistischen Ideen und Köpfe, sondern auch selbst die sozialistischen und kommunistischen Dogmen und Häupter, und man würde sogar Lenin als Abgott des Kommunismus bedenkenlos entthronen, wenn es einmal der Verlauf des Kampfes erfordern sollte. Wir wollen damit nicht sagen, daß Stalin und seine kommunistische Gefolgschaft nicht an den Kommunismus glaubten, im Gegenteil, sie glauben an ihn um so tiefer und fanatischer, je mehr er den revolutionären Welteroberungsdrang deckt und anfacht.

Der Primogenitus dieses Prozesses ist der „Fünfjahreplan". Er wurde in diesem Kampfe geboren und ändert parallel zu dessen Verlauf seinen Maßstab, seine Formen und Methoden. Man kann weder in dem Wust von krausen Gedanken und Ansichten, die Lenin aus der Schweiz nach Rußland importierte, noch in den ersten Anfängen des Bolschewismus irgendwelche Anzeichen dieses Fünfjahreplanes entdecken. Die Schaffung dieses Planes wurde für Moskau erst von dem Tage an lebensnotwendig, als die Bolschewiken einsehen mußten, daß sie weder durch kommunistische Propaganda und reiche Subsidien die Weltrevolution hervorrufen, noch sich durch die Versprechungen der Oktoberrevolution die Macht im Innern erhalten konnten. Die Möglichkeit, diesen Plan auszuarbeiten und an seine Verwirklichung heranzugehen, wurde Moskau mit dem Moment gegeben, als es durch kriegerische Handlungen unermeßliche natürliche Schätze und wirtschaftliche Ressourcen der freien, nichtrussischen Nationen erbeutete, und von Europa und mehr noch Amerika große finanzielle und technische Hilfe (Kredite, Fachleute und Maschinen) erhielt.

Die Oktoberrevolution bezweckte lediglich eine Änderung der politischen und sozialen Stellung. Der Fünfjahreplan aber ist eine wesentlich tiefere Revolution, indem er, über die Ziele der Oktoberrevolution hinausgehend, die festen, durch Jahrhunderte fundierten Einrichtungen in ihrem nationalen Aufbau und Glauben, ihrer Sprache, ihren Sitten und Gebräuchen bedroht und die Schaffung eines neuen Menschen mit neuen Gedanken und Anschauungen erstrebt. Diese Seite des Fünfjahreplanes hat Europa noch nicht erfaßt.

Es hat seine Existenz erst dann gespürt, als es sich in anderer Gestalt durch ein kleines Ereignis — Dumping — an dem materiellen Wohlstand Europas vergriff. Dieses Dumping trägt heute den Charakter eines Sondierens auf dem Weltmarkte, bald aber wird ihm, wie die Bolschewiken selbst mit Überzeugung behaupten, ein Lavastrom des Sowjetexportes folgen, der zu allererst die Industrieländer Europas und Amerikas vernichten wird.

Wird nun Sowjetrußland diesen Plan, diese beispiellose Revolution verwirklichen und seine Drohung wahrmachen können? — In dem Abschnitt des Planes, der Europa einzig und allein interessiert, sicher. Die Gewähr hierzu bieten finanzielle Hilfe, technisches Können und Maschinen eben desselben Europa, sodann der große Reichtum an Rohstoffen und die billige Arbeitskraft im russischen Inlande.

Was wird diesem Abschnitte des Fünfjahreplanes, d. h. dem Bau der großen Industriezentren, folgen? Wird es den Sowjets gelingen, parallel zu diesem Abschnitt auch die eigene Wirtschaft soweit hochzubringen, daß der innere Markt für die eigenen Erzeugnisse aufnahmefähig wird? — Die Antwort hierauf ist ohne jeden Zweifel negativ. Die USSR verarmt mit jedem Tage mehr und mehr, das Niveau des allgemeinen Besitzstandes fällt rapide, besonders auf dem Dorfe hat es einen Tiefstand erreicht, der jede Kaufkraft auf lange Zeit hinaus ausschließt. Der Bau riesiger Paläste und Kasernen preßt die Kraft aus dem Volke wie aus einer Zitrone aus, bringt ihm aber keine Vorteile.

Die Kollektivwirtschaft ist für einen Kenner kein Rätsel. Eine ähnliche Wirtschaftsform mit geringen Abweichungen, die gerade innerhalb der kommunistischen Verwaltungskörperschaften viel umstritten sind, hat Rußland schon einmal durchgemacht, und gerade das war der Grund, aus welchem der russische Bauer um Jahrhunderte hinter dem europäischen zurückgeblieben war, das war der Grund für seine völlige Verarmung und die Verstumpfung seines Geistes und seiner Moral.

Diese Wirtschaftsform wirkt sich hingegen bei den Andersstämmigen, an diese Form nicht Gewöhnten vernichtend aus und ertötet ihre Initiative. Die Zustände auf dem Dorf charakterisiert der „Kommunist", das offizielle Organ der Bolschewiken in Tiflis, treffend wie folgt: „Trotz des Umstandes, daß die Frauen-, Männer- und Jugendbrigaden singend und tanzend an die Arbeit gehen, ist das Dorf von innen und außen nackt..."

Die Zustände auf dem inneren Markt sind ebenso schlimm. Eine Kaufkraft ist überhaupt nicht vorhanden. Die leitenden Kommunisten wissen selbst nur zu gut, daß die in beschleunigtem „Stoßtempo" erzeugten Waren keinen Absatz auf dem inneren Markt finden können; sie sehen auch ein, daß das russische Volk, das in bezug auf Verkehr und Wege noch auf viel zu primitiver Stufe steht, als Käufer für die Hunderttausende von Automobilen nicht in Frage kommen kann, die sie erzeugen wollen.

Die gesamte „Fabrikation" dient den bolschewistischen allgemeinen Zielen und soll sich im Kampfe als eine scharfe Waffe erweisen. Hier gehorcht das Prinzip des Handels dem der Strategie. „Die Bourgeoisie führt Krieg mit dem Blut der Völker, wir versuchen, sie mit unserem Schweiß und unserer Not zu führen. Unsere Fabrikate müssen wir zu konkurrenzlosen Preisen exportieren. Auf diesem Wege müssen wir unsere Verbrüderung und unsere Beziehungen in den wirtschaftlich abhängigen Ländern stärken und die europäische Industrie von dort verdrängen; dann müssen wir diese in ihrem eigenen Heime überfallen, und wenn dann der Kampf Opfer an Blut erfordert, so werden wir auch davor nicht zurückschrecken." Genau so sprach sich ein von dem Moskauer Rätekongreß zurückkehrender Delegierter und hervorragender Kommunist vor der lokalen Parteiversammlung aus (s. Kommunist vom Mai).

Es ist nicht schwer zu erraten, welche Länder hiermit gemeint sind. Und wenn es Rußland gelingen sollte, den Fünfjahreplan zu erfüllen, dann wird es mit zynischer Wollust jene „freundschaftlichen" Handels- und anderen Verträge zerreißen, mit denen sich heutezutage so manche verantwortlichen politischen Kreise in Europa trösten.

Um diese zur Vernichtung Europas bestimmte Waffe schmieden und schärfen zu können, benötigt Moskau viel Geld und Fachleute, und Stalin weiß auch sehr geschickt, die für Europa notwendige „Beruhigungspille" zu finden.

Das ist nur die eine Seite des Fünfjahreplanes. Die andere Seite dieser ungeheuren Revolution entwickelt sich im Innern, vorläufig außerhalb des Hör- und Sehbereiches von Europa. Moskau gibt sich hier mit dem Wechsel des Besitzrechtes und der sozialen Stellung nicht zufrieden, es will etwas Größeres erreichen, was bis jetzt keinem vor ihm gelungen ist. **Die Umwandlung der politischen und materiellen Stellung eines Landes scheint möglich gewesen zu sein, ebenfalls die Unterjochung einer ganzen Reihe der freien Nationen, die Vernichtung und Schändung ihres Herdes, ihrer Kirchen, Tempel und Friedhöfe;** doch scheint es unmöglich zu sein, ihre geschichtliche Vergangenheit und Sprache, ihren nationalen Geist und Charakter auszuwischen, die seit Jahrhunderten festgeformten Sitten und Gebräuche und das Streben nach Freiheit zu zertrümmern, die Menschen in neue Formen umzugießen, ihnen neuen Geist einzuhauchen. Um diese Positionen wütet aber heute auf dem Territorium der USSR ein erbitterter und an Opfern reicher Kampf. Hier kämpft Schulter an Schulter mit den viele Millionen zählenden unterdrückten und entrechteten Nationen auch der einsichtige Teil des russischen Volkes, der den finsteren Abgrund sieht, in den die von Vernichtungswut berauschte kommunistische Oligarchie das ganze Land zu stürzen droht. Hier ist dem Fünfjahreplan kein Sieg beschieden.

Der antibolschewistischen Bewegung dichten die Bolschewiken die Absicht einer politisch-materiellen Restauration an, um ihr alle Sympathien zu nehmen. Mit unvergleichlicher Regiekunst inszenierten die Leute im Kreml diese „Reaktion" in dem von Anfang bis zum Ende erdichteten „Ramsinprozeß" und verschleierten gleichzeitig die wahre Sachlage, die in manchen anderen Monstreprozessen in Rußland zutage trat, und das wahre Gesicht des Bolschewismus enthüllte. Stalin wendet sich in seiner Rede auch an diese Front und macht ihr gewisse Zugeständnisse. Diese aber kennt den Wert der Stalinschen Reden hinreichend; sie haben aber im Auslande „beschwichtigend" gewirkt.

Es wäre an der Zeit für die Welt zu wissen, daß Moskau die vom Auslande erhaltenen Kredite und technisches Material nicht nur für die Industrialisierung des Landes, sondern auch für den Kampf gegen seine inneren Gegner gebraucht.

Es ist eine feststehende Tatsache, daß Moskau mit Hilfe der Auslandskredite und Waren nicht selten die größte Gefahr von sich abwandte und sich die Machtposition im Lande erhielt. So konnte es mit ausländischem Gelde die Arbeiterstreiks 1926 im Naphthagebiet und 1927 in Iwanowo-Wosnessensk beilegen. Im Januar 1931 brach in Turkestan ein Aufstand unter Führung Ibrahim Beys aus, der mehrere Monate andauerte. Diesem gelang es, der Tscheka und der Roten Armee schwere Verluste beizubringen und — in Turkestan wenigstens — die bolschewistische Herrschaft ernstlich zu bedrohen. Moskau konnte diesen Aufstand nur dadurch niederschlagen, daß es seine gesamte technische Macht (Flugzeuge deutscher und italienischer Herkunft, englische Tanks usw.) mobilisierte. Und wer wollte außerdem ausrechnen, wieviele ausländische Instruktoren und Mechaniker als Landsknechte aller Grade hier mitkämpften?

Die Moskauer Politik bleibt nach wie vor unverändert.

Die Rede Stalins ist ein geschicktes Manöver, sie bedeutet weder einen Wechsel, noch eine Lockerung des Systems und der Kampfesmethoden. Mit „Geschäfte"-Politik einen Kampf gegen Moskau führen zu wollen, ist sinnlos und gefährlich. Wann Moskau Europa zwingen wird, diese „Geschäftepolitik" in wirkliche Politik umzuwandeln, um sich gegen die Moskauer Gefahr und Angriffe zu verteidigen, wissen wir nicht, aber bis dahin wäre es notwendig — und die Interessen der zivilisierten Welt erfordern es gebieterisch —, daß jene finanzielle und technische Hilfeleistung aufhört, vermöge welcher Moskau das Feuer der Vernichtung in der Welt entfacht und sich die Macht im Innern sichert. Das wäre die richtige Wertung der Stalinschen Rede.

Eine feine Familie.

Das Geschlecht derer von Solanum hielt einen Familienrat ab. Eigentlich sollte es eine Art Gerichtssitzung werden. Denn die weitverbreitete Sippe der Solanums wahrte eine uralte Familienüberlieferung, die überall fast abergläubischen Schrecken verbreitete. Auf ihr beruhte Ansehen und Macht des Geschlechts; deshalb mußte jeder Bruch mit diesem Herkommen streng gerügt werden. Die unheimliche Macht der Sippe aber bestand darin, daß sie die tödlichsten Gifte der ganzen Welt in ihrem Besitze hatte und sie unter den verlockendsten Formen den Opfern beizubringen verstand.

Und nun hatte es sich herausgestellt, daß einige ehr- und pflichtvergessene Familien der alten, ehrwürdigen Überlieferung untreu geworden waren. Sie waren unter die Philister der Nützlichkeit gegangen, hatten sich auf den Lebensmittelhandel geworfen und damit Furcht, Achtung und Poesie eingebüßt.

Man hatte sich zur Gerichtssitzung versammelt. Wie es des Geschlechtes alte Gewohnheit war, hatte man als Gerichtsstätte den Schatten einer alten Ruine gewählt. Dichtes Gebüsch verwehrte den Einblick und verbreitete Feuchtigkeit. Man sah es den Abtrünnigen auf der Anklagebank an, wie unbehaglich sie sich in dieser standesgemäßen Umgebung fühlten. Ihr neuer Beruf hatte sie an Luft und Sonne gewöhnt, hier im Schatten schwanden ihre Kräfte, wie ihr Zutrauen.

Den Vorsitz im Familienrat führte die Gräfin Belladonna. Ihr Giftgehalt berechtigte sie zu dieser Ehrenstellung. Ihre tollkirschenschwarzen Augen ruhten vernichtend auf den Angeklagten. Da hockte, von allen verächtlich gemieden, mit niedergeschlagenen Blättern Frau Kartoffel, die Inhaberin der Produktengroßhandlung „Zur schneeweißen Stärke". Da stand im Winkel betrübt und blaß die sonst so rotwangige Südamerikanerin Donna Tomata de Solano. Trotzig verschränkte die Arme der Rittergutsbesitzer Nikotin v. Tabaki. Ihm konnte man nicht viel anhaben; er hatte ein ganzes Bündel vollwichtiger Zeugnisse über seine Giftigkeit in der Tasche. Unbeachtet barg sich im Winkel Fräulein von Petunia und ließ vor Angst eine Blüte nach der anderen zu Boden sinken.

Der Ankläger Hyoscyamus v. Bilsenkraut, in jedem Zuge seiner teuflichen Fratze Hohn und Verachtung, warf seinen treulosen Verwandten das schlimmste aller Vergehen vor, die Abkehr vom ererbten Menschenhaß. Es sei millionenfach erwiesen, führte er aus, daß besonders die Kartoffel als Massennahrung es dem Menschengezücht erst ermöglicht habe, die Erde zur Kultursteppe zu machen und das edle Geschlecht v. Solanum eines großen Teiles seiner Besitzungen zu berauben. Dadurch seien sie in eine fast aussichtslose Verteidigung gedrängt. Tomata di Solano und die kleine Petunia seien als giftlose Nutzpflanzen zwar auch den Grundsätzen des Geschlechtes untreu geworden, aber wegen ihrer Unwichtigkeit weniger gefährlich. Nicht ganz so schlimm läge der Fall des Vetters Nikotin. Er sei zwar so wie sie in den Dienst des Menschen getreten; aber er habe immerhin seine Giftigkeit beibehalten. In Form der Zigarette habe er jetzt Zutritt zur Jugend gefunden und könne so die Menschheit schon in der Wurzel schädigen. Sehr vielversprechend sei auch seine Geschäftsverbindung mit der chinesischen Firma O—pi—um. Deshalb sei gegen seine weitere Zugehörigkeit zum Geschlecht der Edlen v. Solanum nichts einzuwenden, solange er auf seine Art an der Vergiftung der Menschen weiter arbeite. Nikotin v. Tabaki verbeugte sich, stieß eine dicke Qualmwolke aus seiner Nase und schritt stolz zu seinen Verwandten, dem Stramonium v. Stechapfel, dem Ritter Nachtschatten und der bittersüß lächelnden, ältlichen Dame Dulcamara.

Der spanische Rechtsanwalt Dr. Capsico y Paprica, ebenfalls ein Verwandter, war in einem feuerroten Mantel erschienen. Er hatte die Verteidigung der Kartoffel übernommen. Er wies darauf hin, daß die Kartoffel in ihrer grünen Jugend ja auch Gift enthalte; ebenso könne man mit ihr zur Keimzeit ganz zufrieden sein, da sie dann in gewissen Teilen geradezu gesundheitsschädlich sei. Es fehle ihr also durchaus nicht an gutem Willen. Aber, und nun legte er alle Schärfe, deren er fähig war, in seine Worte: die Kartoffel ist viel besser, als ihr Ruf! Sie ist giftiger, als ihr alle zusammen. Ihr könnt immer nur einzelne, unwissende Menschen vergiften. Die Kartoffel bringt ganze Völker mit ihrem Wissen und Willen um! Hier machte er als gewiegter Advokat eine Kunstpause. Alles schaute verwundert auf die Kartoffel, die so dumm dreinschaute, wie — eine Kartoffel! Ja! fuhr Dr. Paprica fort. Ihr wißt nicht, was ich meine. Auch die Anklage weiß es nicht. Das ist erklärlich. Denn dieses furchtbare Gift, das ganze Völker hinrafft, bereiten sich erst die Menschen aus der Kartoffel: es ist der Schnaps! deshalb gebührt der Kartoffel der erste Platz in der Giftmischerfamilie Solanum!

Niemand widersprach dem menschenkundigen, klugen Don Capsico y Paprica. Die Gräfin Belladonna selbst geleitete die dumme Kartoffel auf den Giftthron, zu dem die Torheit der Menschen sie erhoben hatte und das ganze Solanumhaus huldigte der Mutterpflanze des Schnapses!

DKGS.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Bedingungen der Zollrückerstattung bei der Gerstenausfuhr.

Die Eröffnung der neuen Getreide-Kampagne hat beim Gersten-Export eine Zeitlang Unklarheiten gebracht, die sich insbesondere auf die Zollrückerstattung erstreckten. Nachdem von seiten der Polnischen Regierung die Klarstellung bezüglich der Zollrückerstattung erfolgte, geht nunmehr die Regierung daran, neue Bestimmungen herauszugeben, welche die Zollrückerstattung bei der Gerstenausfuhr normieren sollen. Die in Vorbereitung sich befindenden neuen Bestimmungen sehen vor, daß nur diejenigen Handelsfirmen und Gesellschaften die Berechtigung zum Erhalt einer Ausfuhrbescheinigung haben werden, die in der Getreide-Kampagne 1930/31 wenigstens 1000 Tonnen Getreide exportiert haben und dem Handelsministerium eine entsprechende Bescheinigung vorlegen können, oder diejenigen Firmen, die in der Lage sind, einen Vertragsabschluß zur Lieferung von wenigstens 100 Tonnen Gerste in der laufenden Getreide-Kampagne vorzulegen. Firmen, die nur in der Lage sind, einen Lieferungskontrakt vorzuweisen, müssen den Handelskammern eine Bescheinigung vorlegen, aus welcher ihre kaufmännischen Qualifikationen ersichtlich sind. Alle Exporteure müssen zudem dem Verbande der Getreide-Exporteure einen Auszug aus dem Handels- oder Genossenschaftsregister vorlegen, ferner eine Deklaration, die sich auf die Ausführungsbestimmungen bezieht. (In zwei Aussertigungen.)

Auf Grund dieser Dokumente wird das Handelsministerium ein Register derjenigen Gersten-Exporteure anlegen, die zum Empfang von Ausfuhrbescheinigungen berechtigt sind. Die Ausfuhrbescheinigungen werden vom Verband der Getreide-Exporteure auf Grund der mit den ausländischen Abnehmern geschlossenen Kontrakte erteilt werden.

Die Ausfuhrbestimmungen sehen u. a. vor, daß die Verunreinigung der Gerste nicht mehr als 5 Prozent betragen darf und daß ferner das spezifische Gewicht ein Minimum von 64 Kilogramm aufweisen muß. Die Ausführungskontrolle wird dem Verbande der Getreide-Exporteure übertragen, welcher zugleich diejenigen Getreidereinigungs-Anstalten bestimmen wird, welche einen vorschriftsmäßigen Reinigungsgrad der zu exportierenden Gerste gewährleisten. Es wird zudem beim Verbande eine entsprechende Kommission gewählt werden, welche alle Klageführungen gegen jegliche Beanstandungen führen und das Strafmaß festsetzen wird. In nächster Zeit sollen diese Kontrollorgane beim Verband der Getreide-Exporteure gebildet werden.

Staatsschatz und Getreideelevatoren.

o. Der Bau von Getreideelevatoren zur Magazinierung von Getreide, das der Regierung für Interventionszwecke zur Verfügung stehen soll, ist, obwohl der Beschluß darüber bereits vor Jahren gefaßt wurde, noch immer nicht vom Fleck gekommen. In der letzten Zeit hat man die Schuld an der Verzögerung des Baues von Getreideelevatoren vielfach der schlechten Lage des Staatsschatzes zugeschoben, und dieser Ansicht wurde in mehreren Presseorganen Ausdruck gegeben. Zu diesen Vermutungen wird nunmehr behördlicherseits Stellung genommen und Aufklärung über den Stand des Getreideelevatorenbaues gegeben. Aus der behördlichen Auslassung geht hervor, daß die Getreideelevatoren in Kutno, Kruschwitz, Ostrowiec und Sokal von der G. m. b. H. „Getreideelevatoren in Polen" gebaut werden, deren Anteile sich fast vollständig in dem Besitz der „Bank Polski" befinden. Die „Bank Polski" hat auch für den Bau der Elevatoren 3 Millionen Zloty bestimmt, und diese Summe reicht für den Ausbau und die technische Einrichtung der vier Elevatoren aus. Der Getreideelevator in Sokal befindet sich noch im Bau, die Gesellschaft ist aber im Besitz der für seine Beendigung notwendigen Mittel. Die interministerielle Kommission für den Elevatorenbau stand auf dem Standpunkt, daß die Angelegenheit des Elevatorenbaues in Gdingen gesondert behandelt werden müsse, da der möglichst schnelle Bau eines Getreideelevators in dem einzigen polnischen Hafen eine wirtschaftliche Notwendigkeit sei, besonders unter Berücksichtigung der Interessen der polnischen Getreideausfuhr. Deshalb beschloß die Kommission, die Frage des Baues dieses Elevators der Entscheidung des Wirtschaftskomitees des Ministerrates zu überlassen. Die Kommission für den Bau der Getreideelevatoren hat außerdem ihrer Meinung dahingehend Ausdruck gegeben, daß der Bau weiterer Elevatoren von Verwaltungen, Gesellschaften oder Verbänden, also aus privater Initiative, weitgehend unterstützt werden muß. In der offiziellen Auslassung wird zum Schluß festgestellt, daß der Staatsschatz also keineswegs beim Bau der Getreideelevatoren engagiert sei und die Presseinformationen, die von einer Verzögerung des Baues im Zusammenhang mit der schlechten Lage des Staatsschatzes sprechen, unzutreffend seien.

Gründung eines Verbandes der Pferdeexporteure beschlossen.

o. In diesen Tagen fand in Warschau eine Tagung der Pferdezüchter und -Exporteure statt, auf der die Frage einer Organisierung der Pferdeausfuhr besprochen wurde. Man betonte vor allen Dingen die Notwendigkeit einer Rationalisierung dieser Ausfuhr, der Ausschaltung der fremden Vermittlung und der Erreichung besserer Preise auf den Absatzmärkten. Nach längerer Aussprache wurde auf der Tagung besprochen, zur Verwirklichung dieser Ziele einen Allgemeinen Polnischen Verband der Pferdeexporteure zu gründen. Zur Inkraftsetzung dieses Beschlusses wurde eine besondere Kommission gewählt, die man mit der Ausarbeitung der Statuten für diesen Verband beauftragte.

Rückgang der Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes.

o. Der Rückgang der Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes ist im Laufe der letzten Monate außerordentlich stark gewesen. Einen nachhaltigen Einfluß hat auf die Verringerung des Inlandsverbrauches auch die Aktion der Preisherabsetzung gehabt, und zwar insofern, als die Bevölkerung sich in Erwartung weiterer Preisermäßigungen von Ankäufen zurückhielt. Die Verringerung des Verbrauchs ist in den ersten fünf Monaten dieses Jahres gegenüber derselben Zeit des Vorjahres in Prozentzahlen ausgedrückt wie folgt: der Kohlenverbrauch war um 9,4 Prozent geringer, der Verbrauch an Walzeisen um 40 Prozent, an Zement um 38 Prozent, Naphtha um 7,7 Prozent, Zucker um 5 Prozent, Hefe um 3,7 Prozent, Tabak um 10 Prozent, Speisesalz um 4,6 Prozent und Streichhölzer um 34,5 Prozent.

Gründung eines Rats der Handwerkskammern.

o. Am Montag fand in der Warschauer Handwerkskammer eine Versammlung der Delegierten aller Handwerkskammern Polens statt, die von der allgemeinen Organisationskommission des Verbandes der Handwerkskammern einberufen war. An der Versammlung nahmen 46 Delegierte teil, die 17 Handwerkskammern vertraten. Von den Delegierten wurde einmütig beschlossen, einen Rat der Handwerkskammern zu gründen. In den Vorstand wurden aus Westpolen die Delegierten Jan Wolny und Michal Drzewicki gewählt. Der neue Handwerkskammerrat hat sofort eine erste Sitzung abgehalten, auf der zum Vorsitzenden der Senator St. Wiechowicz gewählt wurde. Der Rat faßte ferner eine Reihe von Beschlüssen, die die ersten Schritte zur Organisationsarbeit und zum weiteren Ausbau des Rates der Handwerkskammern bilden.

Der polnische Klearingverkehr im Juli dieses Jahres. Der Klearingverkehr der Bank Polski im Juli dieses Jahres zählte 90 620 Anweisungen über 719 878 593,70 Złoty, wovon allein auf Warschau 548 660 243,20 Złoty entfielen. Im Verrechnungswege wurden ca. 58 Prozent, d. i. 418 104 128,98 Złoty erledigt.

Bedeutender Auftrag für die Bismarckhütte. Aus Kattowitz wird gemeldet, daß die Bismarckhütte einen bedeutenden Auftrag aus Argentinien, und zwar auf Lieferung von 50 000 Meter fünfzölligen Bohrröhren erhalten hat. Im Zusammenhang mit dieser Bestellung, zu der sich kleinere Aufträge gesellen, ist das seit einiger Zeit stilliegende Röhrenwerk der Bismarckhütte wieder in Betrieb gesetzt worden. Wie verlautet, steht die Bismarckhütte auch mit der Handelsvertretung Sowjetrußlands über die Lieferung von 10 000 To. Bohrröhren in Verhandlungen. Die Verhandlungen stoßen insofern auf Schwierigkeiten, als die Bismarckhütte vorläufig keine Finanzierungsmöglichkeiten hat.

o. **Verhandlungen über weitere sowjetrussische Aufträge** sind augenblicklich, wie aus Warschau gemeldet wird, zwischen der sowjetrussischen Handelsdelegation und der Direktion der Kattowitzer Aktiengesellschaft im Gange. Es handelt sich um die Lieferung von 10 000 Tonnen Röhren nach Sowjetrußland. Der günstige Abschluß der Verhandlungen ist von der Erfüllung der Finanzgarantien abhängig, die die Industriellen von der sowjetrussischen Delegation fordern.

Vor der neuen Getreidekampagne.

Keine Aussicht auf eine Besserung.

o. Das Staatliche Exportinstitut stellt für die neue Getreidekampagne folgende Konjunkturprognose:

Die für eine einigermaßen zuverlässige Einschätzung der Konjunktur wichtigste Frage, der Ausfall der diesjährigen Ernte, kann im Augenblick noch nicht genau beantwortet werden, auch fehlen genauere Angaben über die Exportabsichten der Getreidekonkurrenten Polens. **Rußland bereitet sich recht intensiv für die neue Kampagne vor, bietet sein Getreide bereits zu verhältnismäßig niedrigen Preisen an und schließt Lieferungskontrakte für spätere Termine ab.** Der zweite Konkurrent Polens auf dem Gebiete der Roggenausfuhr, Deutschland, wird in diesem Jahre wahrscheinlich eine etwas geringere Roggenernte zu verzeichnen haben, als im Vorjahre. Der Produktionsnachlaß soll dort etwa 5 Prozent betragen. Es ist also anzunehmen, daß Deutschland über keinen Roggenüberschuß verfügen wird und wenn, dann höchstens über sehr geringe Mengen. Man kann also annehmen, daß es sich, ähnlich wie im vorigen Jahre, am Roggenexport nicht beteiligen wird. Es ist allerdings möglich, daß die schwierige Finanzlage Deutschland zum Export unmittelbar nach der Ernte zwecks Einbringung von Auslandsvaluten zwingt.

Die Konkurrenz am Weizenmarkt wird ungleich schärfer sein, da die neue Kampagne mit großen angesammelten Rückständen in den einzelnen Produktionsländern begonnen wird, deren Liquidierung zu so niedrigen Preisen erfolgen dürfte, daß die polnische Ware sicherlich keine Abnehmer finden wird. (Dieser Fall ist in inzwischen eingetreten. D. R.) Es ist ferner nicht ausgeschlossen, daß die Deutschen in Anbetracht der Beschränkungen im Geld- und Kreditverkehr aus denselben Gründen wie beim Roggen auch beim Weizen den Export forcieren werden, wobei sie möglicherweise mit der Notwendigkeit einer Getreideeinfuhr im Frühjahr 1932 rechnen. Ob Prämien mit Hilfe des sogenannten Einfuhrscheinsystems erteilt werden, ist schwer voraus zu sehen. Es ist eher zu erwarten, daß die schwierige Finanzlage und die Notwendigkeit der Anwendung weitgehender Sparmaßnahmen diese Möglichkeit ausschließen, trotzdem im Budget des Reiches für diesen Zweck gewisse Summen vorgesehen sind. Es kann hingegen ein anderes System der Einfuhrscheine Anwendung finden und zwar in der Form, daß die beim Export erhaltene Bescheinigung den Exporteur ermächtigt, zu einem späteren Termin unter Anwendung ermäßigter Zollsätze Getreide zu importieren. Diese Zollsätze dürften für Weizen wahrscheinlich 2,50 Rmk. für 100 Kilogramm nicht überschreiten, der Roggenzoll dürfte noch geringer sein. Gewisse Verschiebungen sind in Deutschland auch bei Gerste zu erwarten. Die Gerstenernte wird wahrscheinlich etwas größer ausfallen als im Vorjahre, die Gersteneinfuhr nach Deutschland wird sich daher verringern. Jedoch wird der Unterschied kaum sehr groß sein, da im Handelsvertrage mit Rumänien die Deutschen für die rumänische Gersteneinfuhr einen Vorzugszoll in Höhe von 50 Prozent des jeweils verpflichtenden Zollsatzes festgesetzt haben, was belebend auf die Gersteneinfuhr wirken kann.

Beim Hafer liegen die Verhältnisse in Deutschland recht günstig. Die Haferernte wird etwa 10 Prozent größer sein als im Vorjahre, da sich aber gleichzeitig der Haferbedarf um etwa 11 Prozent verringert hat, ist mit einer Entwicklung des Exportes in breiteren Ausmaßen zu rechnen. Die bedeutendste Schwierigkeit stellt auch in Deutschland die Frage der Erntefinanzierung dar. Der Mangel ausreichender Kredite zwingt die Landwirtschaft zur schnellen Liquidierung der Ernte, das Angebot unmittelbar nach der Ernte ist also sehr stark. Die Handels- und Industriekreise (Mühlen) haben jedoch nicht ausreichende Möglichkeiten zur Abnahme der angebotenen Warenmenge, was zweifellos nachteilig auf die Preise einwirken dürfte. Die Reichsbank hat sich mit der Diskontierung von Getreidewechseln in Höhe von 50 Millionen Rmk. mit 6 monatlichem Termin einverstanden erklärt, außerdem ist die Unterstützung der Rentenbank in einer Höhe von 150 Millionen Mark vorgesehen. Diese Summen reichen jedoch nicht im entferntesten für den Gesamtbedarf des Landes aus, der auf 120 Millionen Mark monatlich berechnet wird. Diese Unzulänglichkeit der Erntefinanzierung dürfte einen entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung des deutschen Getreideexportes haben. Über den Einfluß, den auf den europäischen Getreidemarkt die von Deutschland abgeschlossenen Preferenzabkommen mit Rumänien und Ungarn haben werden, kann vor Inkrafttreten dieser Abkommen nichts genaues gesagt werden.

Nicht ohne Wirkungen auf die Lage am europäischen Getreidemarkt werden gewisse Verschiebungen in der Getreidepolitik der süd-osteuropäischen Staaten, und zwar Jugoslawiens, Rumäniens und Ungarns bleiben. Bekanntlich wurde im Juni d. Js. in Jugoslawien ein Gesetz über Ein- und Ausfuhr von Weizen, Roggen und Roggenmehl unterzeichnet, in dem vorgesehen wird, daß Ein- und Ausfuhr der erwähnten Getreidearten sowie des Mehls ausschließliches Recht des Staates bleibt, wobei die Ausführung des Gesetzes amtlichen Organen oder besonders dazu ermächtigten Institutionen durch das Handelsministerium übertragen werden kann. Dieses Mittel hat die Unabhängigmachung des Innenmarktes von der Lage auf dem Weltmarkte zum Ziel, um auf diese Weise den Landwirten den Getreideverkauf zu entsprechend hohen Preisen im Inlande zu ermöglichen. Der Minimalpreis für Weizen wurde auf 160 Dinar für 100 Kilogramm festgesetzt, beim Export deckt den Unterschied zwischen diesem Preise und dem Weltmarktpreise die Regierung, ebenso wie das gesamte Risiko beim Export die Regierung übernimmt. Der Transit fremden Getreides durch Jugoslawien ist weiterhin gestattet. In Rumänien wurde das Gesetz über die Valorisierung des Getreidepreises vom 31. März d. Js. nach Durchführung einer Reihe von grundsätzlichen Änderungen und der Genehmigung eines zusätzlichen Gesetzes durch die gesetzgebenden Körperschaften Ende Juli d. Js. in Kraft gesetzt. In dem neuen Gesetz wurde vor allem der ganze Abschnitt über die Reglementierung der Mühlen- und Bäckereiindustrie gestrichen, dafür wurden einige neue Paragraphen eingefügt, in denen Exportprämien für Weizen und Weizenmehl sowie für bessere Gattungen von Saatweizen und eine Brotabgabe eingeführt werden.

Die Höhe der rumänischen Exportprämien wurde wie folgt festgesetzt: für 1 Tonne Weizen 1000 Lei, für 1 Tonne Weizenmehl 1300 Lei, zahlbar in Bargeld durch das Finanzministerium bei Vorlegung von Ausfuhrbescheinigungen. Die Prämien sind in Gültigkeit für die Zeit vom 20. Juli d. Js. bis zum 1. Juli 1932. Die Exportprämie für Saatweizen besserer Gattung beträgt 35 Prozent des jeweiligen in Braila notierten Weizenpreises.

Wie aus den vorstehenden Untersuchungen des Exportinstitutes hervorgeht, ist mit einer nennenswerten Besserung auf dem europäischen Getreidemarkt nicht zu rechnen. Die einzelnen Getreide produzierenden Staaten erwarten vielmehr ein Andauern der schlechten Konjunktur auf dem Weltmarkte und haben aus diesem Grunde die entsprechenden Maßnahmen zum Schutz des Inlandsmarktes ergriffen.

Kommt der Stickstoff-Friede?

Eine neue Stickstoff-Konferenz.

Der ergebnislose Verlauf der Stickstoff-Konferenz in Luzern, der gleichzeitig die Auflösung der Convention Européenne de l'Azote brachte, hatte zur Folge, daß bereits während der Verhandlungen und kurze Zeit darauf rücksichtslose Absperrmaßnahmen der Stickstoff erzeugenden Länder gegen jede Einfuhr einsetzten. Bei der Unnachgiebigkeit der Konferenzteilnehmer wußte man im voraus, daß entweder ein rücksichtsloser Wettbewerb einsetzen wird, dessen Folge eine Preis-Revolution am Stickstoffmarkt sein kann, oder daß eine Einigung gesucht werden würde. Der Gefahren ist man sich allgemein bewußt, und es fehlt auch nicht an Versuchen, doch noch eine Einigung herbeizuführen. Bekanntlich hatten kurze Zeit nach dem Scheitern der Luzerner Konferenz Vertreter der Stickstoff-Industrie Deutschlands, Hollands, Italiens, Frankreichs und Belgiens eine geheime Konferenz in Brüssel, in welcher eine Einigung dadurch gesucht wurde, daß Sonderabkommen regionaler Art geschlossen werden sollten. Diese Konferenz hatte lediglich zum Ziele, eine Verständigung zwischen den einzelnen Staaten herbeizuführen.

Aus Brüssel liegen nunmehr Meldungen vor, daß augenblicklich neue Stickstoff-Verhandlungen dort aufgenommen worden sind, an denen Deutschland, England, Holland und Belgien teilnehmen. Die letzten Entwicklungen sind durch die vor einigen Tagen erfolgte Ermäßigung der Preise für Chilesalpeter veranlaßt worden, die mehr als taktischer Schritt denn als der Versuch eines offenen Angriffs gegen die Erzeugung künstlichen Stickstoffes angesehen wird. Man glaubt, daß die Brüsseler Verhandlungen das Tor für einen neuen Versuch öffnen werden, Chile wieder in ein internationales Abkommen auf dem Stickstoffmarkt einzuschließen.

Stickstoff-Einfuhrsperre in Belgien.

Durch Erlaß der Belgischen Regierung ist mit Wirkung vom 20. August ab nunmehr auch in Belgien die Ein- und Durchfuhr stickstoffhaltiger Erzeugnisse zeitweilig von einer vorher einzuholenden Genehmigung des Industrieministers abhängig gemacht worden. Mit dieser Maßnahme schließt sich Belgien dem Vorgehen der Deutschen Regierung an, die, wie erinnerlich, kürzlich nach dem Beispiel Frankreichs, der Tschechoslowakei und Polens eine Einfuhrsperre für stickstoffhaltige Düngemittel zum Schutz der heimischen Stickstoffindustrie verhängt hat.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 21. August auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½%, der Lombardsatz 8½%.

Der Zloty am 20. August. Danzig: Ueberweisung 57.66 bis 57,77, bar 57,66—57,77, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,00—47,40, London: Ueberweisung 43⅜, Prag: Ueberweisung 377, Newyork: Ueberweisung 11,22, Zürich: Ueberweisung 57,60.

Warschauer Börse vom 20. August. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,28, 173,71 — 172,85, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,10, 361,00 — 359,20, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 238,70, 239,30 — 238,10, London 43,37¾, 43,48½ — 43,27, Newyork 8,924, 8,944 — 8,904, Oslo —, Paris 35,00½, 35,09 — 34,92, Prag —, Riga —, Stockholm 238,90, 239,50 — 238,30, Schweiz 173,72, 174,15, — 173,29, Tallin —, Wien 125,50, 125,81 — 125,19, Italien 46,71, 46,83 — 46,59.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 20. August. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,66—57,77 Gd., —,— Br., Noten: London 25,03 Gd., 25,03¼ Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57.66 Gd., 57,77 Br.

Züricher Börse vom 20. August. (Amtlich.) Warschau 57,60, Paris 20,15, London 24,97½, Newyork 5,14½, Belgien 71,60, Italien 26,90, Spanien 45,45, Amsterdam 206,35, Wien 72,25, Stockholm 137,60, Oslo 137,55, Kopenhagen 137,50, Sofia 3,72½, Prag 15,23, Budapest 90,02½, Belgrad 9,05½, Athen 6,66, Konstantinopel 2,43¾, Bukarest 3,05, Helsingfors 12,94, Buenos Aires 1,43, Japan 2,54. Privat-Diskont 4¾ pCt. Tägl. Geld 1½ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,92¼ Zł., do. kl. Scheine 8,91¼ Zł., 1 Pfd. Sterling 43,21¾ Zł., 100 Schweizer Franken 173,40 Zł., 100 franz. Franken 34,86½ Zł., 100 deutsche Mark —,— Zł., 100 Danziger Gulden 172,60 Zł., tschech. Krone 26,34 Zł., österr. Schilling 125,00 Zł.

Berlin, 20. August. Amtliche Devisenkurse der Reichsbank (Geld — Brief): Newyork 4.20—4,22, London 20,395—20,475, Holland 169,36—170,04, Belgien 58,48—58,72, Danzig 81,39—81,71, Italien 21,96—22,04, Paris 16,475—16,535, Schweiz 81,64—81,96, Wien 59,04—59,33, Prag 12,44—12,50.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 20. August. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 43,25 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 88,25 B. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zł.) 31,00 B. Notierungen je Stück: 6proz. Roggen-Br. der Pos. Landschaft (1 D.-Zentner) 14,75 B.

Produktenmarkt.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 20. August. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 21—21,50, Weizen 22—22,50, neuer Einheitshafer 19—20, neuer Sammelhafer 18—19, Grützgerste 19—19,50, Braugerste 21—23, Luxus-Weizenmehl 45—55, Weizenmehl 4/0 40—45, Roggenmehl 37—39, grobe Weizenkleie 16—17, mittlere 15 bis 16, Roggenkleie 13—14, Winterraps 28—29, Viktoriaerbsen 26—28. Trotz lebhafter Umsätze ruhige Börsenstimmung.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 20. August. (Großhandelspreise für 100 kg.) Weizen, neu 18,50—19,75 Zł., Roggen, neu 18,50—19,00 Zł., Gerste, neu 16,50—17,75 Zł., Braugerste 20,00—21,50 Zł., Felderbsen —,— Zł., Viktoriaerbsen —,— Zł., Hafer 15,50—16,00 Zł., Fabrik-kartoffeln —,— Zł., Speisekartoffeln —,— Zł., Kartoffelflocken —,— Zł., Weizenmehl 70% —,— Zł., do. 65% —,— Zł., Roggenmehl 70% —,— Zł., Weizenkleie 12,50—14,00 Zł., Roggenkleie 13,00—13,50 Zł. Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation.

Gesamttendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 20. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen, neu, gesund und trocken	19.50—20.50	Rübsen	26.00—27.00
Roggen, neu, gesund, und trocken	19.75—20.00	Sommerwicke	—.—
Mahlgerste	16.25—18.25	Peluschken	—.—
Braugerste	20.50—22.50	Felderbsen	—.—
Hafer, neu	15.50—16.50	Viktoriaerbsen	24.00—27.00
Roggenmehl (65%)	31.25—32.25	Blaue Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%)	32.00—34.00	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenkleie	13.25—14.25	Speisekartoffeln	—.—
Weizenkleie (grob)	13.75—14.75	Exportkartoffeln	—.—
Roggenkleie	13.25—14.00	Fabrikkartoffeln	—.—
Raps	—.—	Roggenstroh, gepr.	—.—
		Heu, lose	—.—
		Heu, gepreßt	—.—

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 510 to, Weizen 150 to, Gerste 120 to, Hafer 15 to.

Berliner Produktenbericht vom 20. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 226,00—228,00, Roggen märk., 70—71 Kg. 173,00—175,00, Braugerste —,—, Neue Wintergerste 152,00—162,00, Hafer, märk. 149,00—156,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 27,50—33,75, Roggenmehl 24,35—27,00, Weizenkleie 11,75—12,25, Roggenkleie 10,25—10,75, Raps 140,00—150,00, Viktoriaerbsen 24,00—31,00, Kleine Speiseerbsen —,—, Futtererbsen 18,00—20,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—, Wicken —,—, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen —,—, Leinkuchen 13,20—13,30, Trockenschnitzel 7,00—7,10, Soya-Extraktionsschrot 11,70—12,40, Kartoffelflocken —,—.

Die Preise am Produktenmarkt zogen sich heute wieder kräftig an.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 20. August.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 g 10½; Klasse A über 60 g 9¾; Klasse B über 53 g 9; Klasse C über 48 g 7¾. Frische Eier: Klasse B über 53 g 8½; aussortierte, kleine u. Schmutzeier 6. Auslandseier: Dänen: 18er 10¾, 17er 10, 15½-16er 9¼. Estländer 17er 9½, 15½-16er 8¾-9, Holländer: Durchschnittsgew. 68 g 10¾, 60—62 g 9¾—10¼, 57—58 g 9¼; Bulgaren; Rumänen: 6¾—7¼; Ungarn: 7—7¼; Jugoslawien: 7—7¼; Polen: normale 6½—7; kleine, Mittel- und Schmutzeier 5½.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Witterung: kühl. Tendenz: behauptet.

Butternotierung. Berlin, 20. August. Die Berliner Notierungskommission bezeichnete die Tendenz als fest und setzte die Preise — Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten — für den Zentner wie folgt fest: 1. Qualität 138 RM., 2. Qualität 128 RM. und abfallende Ware 114 RM. Die Großhandelspreise wurden dementsprechend wie folgt heraufgesetzt: Inlandsbutter 1a Qualität 156—161 RM., 2. Qualität 148—150 RM. und dänische Butter 160—168 RM.